

# KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ 2018

4

ÜBER DAS KAPITAL

## 4 Über Das Kapital

### **M an U (14.01.2018)**

[...]

Die Antwort zur Diskussion um die „abstrakt(e) (menschliche) Arbeit“ sollte auch bald kommen. Im Prinzip habe ich alles vorliegen, nur komme ich nicht zu einer fertigen Version und produziere stattdessen immer wieder neue. [...]

Grüße

M.

★★

### **M an U (01.02.2018)**

Hallo U.,

endlich komme ich dazu, Dir zu antworten.<sup>1</sup> Dass meine Antwort länger ausgefallen ist, liegt nicht nur an der Länge Deiner vorherigen Antworten, sondern auch daran, dass ich meine Antwort in mehreren Anläufen geschrieben habe und mir jedesmal, wenn ich wieder Zeit hatte, andere Aspekte aufgefallen sind oder alles verworfen habe. So war es jetzt schwer, alle halb fertigen und verstreuten Anläufe zu einer Antwort zusammenzubringen. Nun aber zu meiner ersten Antwort auf Deine letzten drei Briefe.<sup>2</sup> Ich beginne und beschränke mich auf die Diskussion über die „abstrakt menschliche“ und „konkret nützliche Arbeit“, weil ich hier den größten Widerspruch zwischen unseren Auffassungen sehe. Alle anderen Punkte stelle ich erst einmal zurück. Ich hoffe, ich habe Deine Antworten richtig verstanden. Nachdem ich meine Antwort geschrieben habe, war ich mir da nicht mehr sicher.

#### I.

Dass die „abstrakte Arbeit“ sowohl in im „Lehrbuch“<sup>3</sup> als auch im Register von M[arx]E[ngels]W[erke, Band] 23 auftaucht, war mir neu. Das Register der MEW ziehe ich normalerweise nicht heran, weil es lückenhaft und irreführend ist. Interessant war für mich, dass das „Lehrbuch“ tatsächlich die „abstrakte Arbeit“ zu einer Kategorie verfälscht, die „nur der Warenproduktion eigen ist“ (Lehrbuch, S. 84). Interessant deshalb, weil viele Kritiker des „Traditionsmarxismus“ genau das behaupten, was das „Lehrbuch“ behauptet. Es handelt sich dabei um das genaue Gegenteil von Marx, der schreibt:

---

<sup>1</sup> KOMKORR 1: M an U (01.02.2018).

<sup>2</sup> KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ 2017: U an M (11.11.2017), U an M (24.11.2017), U an M (05.12.2017); GESAMTTEXT: 124,129,135.

<sup>3</sup> Politische Ökonomie. Lehrbuch, Berlin <sup>1</sup>1955.

„Alle Arbeit ist einerseits Verausgabung menschlicher Arbeitskraft im physiologischen Sinn, und in dieser Eigenschaft gleicher menschlicher oder abstrakt menschlicher Arbeit bildet sie den Warenwert. Alle Arbeit ist andererseits Verausgabung menschlicher Arbeitskraft in besondrer zweckbestimmter Form, und in dieser Eigenschaft konkreter nützlicher Arbeit produziert sie Gebrauchswerte.“ (MEW 23, S. 61)

Die „Kritiker“ haben unter dem Vorwand oder mit der Absicht, den „Traditionsmarxismus“ zu kritisieren, Marx selbst kritisiert, weil sie die abstrakt menschliche Arbeit mit dem Warenwert identifiziert haben. Wer behauptet, die abstrakt menschliche Arbeit sei eine Eigenschaft der Arbeit in allen ihren gesellschaftlichen Formen, dem wird die Ontologisierung einer Kategorie vorgeworfen, die nur für die Warenproduktion gelte. Es wird übersehen, dass zwischen der „Substanz des Wertes“ und dem Wert selbst ein Unterschied besteht. Wie die „abstrakt(e) (menschliche) Arbeit“ unmittelbar mit dem Warenwert identifiziert wird, so Ontologie mit „Fundamentalontologie“. Eine andere Ontologie als die unhistorische Pseudo-Ontologie eines Martin Heidegger können sie sich nicht vorstellen. Ebenso, dass die Kategorie „abstrakt menschliche Arbeit“ allen Produktionsweisen angehört, wenn auch jeweils in verschiedener Form, also nur im historischen Wandel ihrer Form sich erhält, ist für diese „Kritiker“ einer „Ontologisierung“ zu viel der Dialektik. Sie kennen nur ein Entweder-Oder, kein bestimmtes Sowohl-als-auch. Für sie gehört eine Kategorie entweder einer Produktionsweise an oder sie existiert nur noch in den Geschichtsbüchern, jedoch nicht mehr in der Wirklichkeit. Dialektik wird auch hier zum Dualismus. Offenbar ist die „abstrakte Arbeit“ die „schlechte Seite“, die ganz in Proudhonscher Manier „weggeschnitten“ werden soll. Diese Identifizierungen und Fehlschlüsse sind typisch für die Ideologien, mit denen wir es zu tun haben.

Der wirkliche Gegensatz besteht also nicht zwischen dem „Traditionsmarxismus“ und diesem Teil seiner Kritiker, sondern zwischen diesen beiden auf der einen und Marx auf der anderen Seite. Nicht nur der „real existierende Sozialismus“ hatte abgewirtschaftet, sondern auch der Marxismus, soweit er seine Ideologie bildete. Er hatte sich als offensichtliche Lüge entpuppt und seine Fähigkeit verloren, das Bewusstsein und die Praxis der Massen im Sinne der herrschenden Klasse zu lenken. Putin behauptete später, dass er nie an den Marxismus und dessen Versprechen „geglaubt“ habe. Innerhalb Russlands verlor der Marxismus daher fast völlig an Bedeutung. Die neue herrschende Ideologie wurde aus Bestandteilen ganz anderer Herkunft zusammengesetzt. Außerhalb Russlands konnte sich der Marxismus ein wenig besser halten, allerdings musste er dafür modifiziert und den neuen Bedingungen angepasst werden. Dieser Prozess ist wohl noch nicht abgeschlossen, wenn auch ziemlich weit fortgeschritten. Die Publikationen zum 150. Geburtstag des „Kapital“ und zu „100 Jahren Oktoberrevolution“ zeigen es. Wenn auch vieles unter einem Dach abläuft, handelt es sich bislang kaum um eine „einheitliche Lehre“, sondern eher eine „Einheit in der Vielheit“ der Weltanschauungen.

Ich denke, dass wir uns einig sind, dass bei der politischen Interpretation des „Kapital“ eine Schwierigkeit darin besteht, die Stufen der Darstellung und die ihnen entsprechenden Abstraktionen / Konkretionen zu

berücksichtigen. Andernfalls müssten wir uns direkt gegen Marx und seine dialektische Darstellungsmethode stellen und mit Ricardo wieder „alles auf einmal“ behandeln wollen. Kein Zweifel besteht sicher auch daran, dass es nicht bloß darum gehen kann, Marx zu rekonstruieren, sondern dass dies in der Form der Aktualisierung geschehen muss. Das heißt dann unter anderem, dass wir durch die Kritik der Geschichte der Klassenkämpfe belehrt, schon in den einfachsten Kategorien Möglichkeiten aufzeigen müssen, die von Marx nur angedeutet oder gar nicht entwickelt wurden. Die historische Wirklichkeit des Möglichen kann jedoch nicht ausreichend aus diesen einfachsten Kategorien selbst erklärt werden. Es wäre eine brutale Abstraktion und ein Ding der Unmöglichkeit, wenn wir aus der „abstrakt menschlichen Arbeit“ das Gulag-System ableiten wollten.

Aber nicht nur das. Wir würden einen Kategorienfehler begehen, wenn wir den Gipfel der Degradation der Arbeit im Gulag-System - die nationalsozialistische Vernichtung durch Arbeit stellt eine andere Qualität dar - mit der abstrakt menschlichen Arbeit in Verbindung bringen. Denn es handelt sich dort um die Degradation und Unmenschlichkeit der konkret nützlichen Arbeit.

Allerdings gibt es zwei Bedeutungen von „abstrakte Arbeit“. Die eine, bekanntere, ist die der abstrakt menschlichen Arbeit. Die andere, weniger bekannte, bezeichnet den Prozess der Degradation der konkret nützlichen Arbeit. So heißt es in den Ökonomisch-philosophischen-Manuskripten:

„Es versteht sich von selbst, daß die Nationalökonomie den Proletarier, d. h. den, der ohne Kapital und Grundrente, rein von der Arbeit und einer einseitigen, abstrakten Arbeit lebt, nur als Arbeiter betrachtet. Sie kann daher den Satz aufstellen, daß er ebensowohl, wie jedes Pferd, soviel erwerben muß, um arbeiten zu können. Sie betrachtet ihn nicht in seiner arbeitslosen Zeit, als Mensch (...).“ (MEW 40, S. 477, Hervorh. v. m.)

Dagegen ist u.a. vom Kathedermarxisten Ingo Elbe eingewandt worden, dass Marx diesen Begriff der abstrakten Arbeit in der „Kritik der politischen Ökonomie“ fallengelassen habe. Diese Entgegensetzung folgt dem bekannten, unzählige Male durchexerzierten ideologischen Schema „junger, philosophischer Marx“ vs. „alter, wissenschaftlicher Marx“. Aber auch der Marx der Kritik der politischen Ökonomie hat diesen Gedanken nie fallengelassen und sprach davon, dass die konkret nützliche Arbeit abstrakt wird. Im Manuskript der Fortsetzung von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ heißt es über die Methoden der Produktion des relativen Mehrwertes:

„Für den Arbeiter selbst findet keine Kombination von Tätigkeiten statt. Die Kombination ist vielmehr eine Kombination der einseitigen Funktionen, unter die jeder Arbeiter oder Anzahl von Arbeitern gruppenweis subsumiert ist. Seine Funktion ist einseitig, abstrakt, Teil. Das Ganze, das sich herausbildet, basiert eben auf diesem seinem bloßen Teildasein und Isolierung in der einzelnen Funktion. Es ist also eine Kombination, von der er einen Teil bildet, die darauf beruht, daß

seine Arbeit nicht kombiniert ist. Die Arbeiter bilden die Bausteine dieser Kombination. Die Kombination ist aber nicht ein Verhältnis, das ihnen selbst angehört und unter ihnen als Vereinigten subsumiert ist.“ (MEW 43, S. 273, Hervorh. v. m.)

An anderer Stelle in derselben Schrift heißt es: „Aneignung des Arbeiters an eine bestimmte Operation, seine Subsumtion unter dieselbe. Er gehört von nun an dieser Operation, die die ausschließliche Funktion seines auf ein Abstraktum reduzierten Arbeitsvermögens wird“ (ebd., 295, Hervorh. v. m.). Auch in der Kritik der politischen Ökonomie ist „abstrakte Arbeit“ also ein Begriff, der eine genau zu unterscheidende Doppelbedeutung hat und der wenn auch selten verwendet wird, um die Vereinseitigung der konkret nützlichen Arbeit auszudrücken, die durch die kapitalistische Teilung der Arbeit extreme Formen erhält. Das „Abstrakterwerden“ beginnt mit der kapitalistischen Manufaktur:

„Der Schneider, Schlosser, Gürtler usw., der nur im Kutschenmachen beschäftigt ist, verliert nach und nach mit der Gewohnheit auch die Fähigkeit, sein altes Handwerk in seiner ganzen Ausdehnung zu betreiben. Andererseits erhält sein vereinseitigtes Tun jetzt die zweckmäßigste Form für die verengte Wirkungssphäre. Ursprünglich erschien die Kutschenmanufaktur als eine Kombination selbständiger Handwerke. Sie wird allmählich Teilung der Kutschenproduktion in ihre verschiedenen Sonderoperationen, wovon jede einzelne zur ausschließlichen Funktion eines Arbeiters kristallisiert und deren Gesamtheit vom Verein dieser Teilarbeiter verrichtet wird.“ (MEW 23, S. 356 f., Hervorh. v. m.)

Im Vergleich mit dem ganzen Arbeitsprozess als einem konkreten Komplex von Arbeitsfunktionen, sowie mit der vorherigen Ausübung des Handwerkes ist die Arbeit der Teilarbeiter „abstrakt“. Diese Abstraktheit der Arbeit ist wie gesagt nicht mit der abstrakt menschlichen Arbeit zu verwechseln. Sie ist vielmehr etwas, was das Kapital der konkret nützlichen Arbeit antut. Etwas, was durch die Zerlegung eines Arbeitsprozesses in viele Teilmomente, die zu ausschließlichen Arbeiten einzelner Arbeiter werden, entsteht.

So abstrakt die Maschinenarbeit des Fabrikarbeiters oder des Manufakturarbeiters im eben erläuterten Sinn auch geworden ist, sie ist immer noch Bildnerin von Gebrauchswerten, konkret nützliche Arbeit, bestimmt [1]<sup>4</sup> durch ihren Zweck, ihre Operationsweise, ihren Gegenstand, ihre Mittel und ihr Resultat. Ganz egal, wie entleert, einseitig, monoton, geistlos, quälend, ohne jeden Reiz, menschenmörderisch etc. sie auch sein mag. Ganz anders mit der abstrakt menschlichen Arbeit. Betrachten wir sie, so sehen wir von den eben genannten Bestimmungen ab. [2]

„Sieht man ab von der **Bestimmtheit** der produktiven Arbeit und daher vom nützlichen Charakter der Arbeit, so bleibt das an ihr, daß sie eine Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ist. Schneiderei und Weberei, obgleich qualitativ verschiedene produktive Tätigkeiten, sind beide pro-

---

4 Die Fußnoten d.A.s (in eckigen Klammern) befinden sich als Endnoten am Ende des Textes.

duktive Verausgabung von menschlichem Hirn, Muskel, Nerv, Hand usw., und in diesem Sinn beide menschliche Arbeit. Es sind nur zwei verschiedene Formen, menschliche Arbeitskraft zu verausgaben.“ (MEW 23, S. 58f)

Um zur Substanz des Wertes zu gelangen, wird die Arbeit in Marx' Analyse mittels gedanklicher Abstraktion auf „bloße Verausgabung menschlicher Arbeitskraft“ reduziert. [3] Es ist dies das wirklich Gemeinsame in allen Arbeiten, sei es den verschiedenen Arbeiten eines Menschen oder den verschiedenen Arbeiten verschiedener Menschen. Menschliche Arbeit überhaupt oder abstrakt menschliche Arbeit, [4] damit nur noch bestimmt als Verausgabung des Komplexes spezifisch menschlicher Organe (menschliches Hirn, menschlicher Muskel usw.). [5] In der Praxis findet diese Reduktion beständig statt. Die Beteiligten wissen das nicht, aber sie tun es. Es war also nur zu erklären, wie dies möglich ist. Manche haben aus der praktischen Gleichsetzung und daher Reduktion geschlossen, dass die Praxis des Warenaustausches nicht bloß die in den Waren enthaltenen konkret nützlichen Arbeiten auf abstrakt menschliche Arbeit reduziert, sondern die abstrakt menschliche Arbeit erst dadurch geschaffen werde. Ich denke, dass die genaue Lektüre des ersten Kapitels von [Das Kapital] Band 1 und aller sonstigen in Betracht kommenden Stellen zeigt, dass Marx immer sehr genau formuliert. Nie wird abstrakt menschliche Arbeit aus dem Nichts geschaffen, stattdessen geht es vielmehr um das Schaffen und gesellschaftliche Bedeutung erlangen der Reduktion auf abstrakt menschliche Arbeit. Wenn historisch (in dieser Dimension) neu ist, dass die gesellschaftliche Form der Arbeitsprodukte in ihrer Reduktion auf die in ihr vergegenständlichte abstrakt menschliche Arbeit beruht, so heißt das keineswegs, dass das, worauf die Arbeitsprodukte reduziert wurden, neu ins gesellschaftliche Leben tritt, sondern bloß, dass es in dieser Funktion und Bedeutung neu ist.

Du hast den Unterschied zwischen „abstrakter Arbeit“ (Register, Lehrbuch) und Marx „abstrakt menschlicher Arbeit“ im „Kapital“ scharf hervorgehoben. Zieht man andere Schriften hinzu, so wird man sehen, dass Marx selbst hier und da von „abstrakter“ und „konkreter Arbeit“ spricht (z.B. MEW 26.1, S. 18f. oder MEW 19, S. 355 und 370). Er ist da wie oft – nachdem er die Sache einmal geklärt hat oder im Forschungsstadium – begrifflich weniger streng.

## II.

Eigentlich wollte ich noch ausführlich auf den Arbeiter-Ochsen-Vergleich eingehen. Da auch meine Antwort jetzt viel zu lang geworden ist und ich gerne noch etwas zur heutigen russischen Ökonomie schreiben wollte, hier nur der Verweis auf ein paar Stellen bei Marx in den Ökonomisch-philosophischen Manuskripten, [6] die den kategorialen Unterschied zwischen Mensch und Tier, der auch durch die unmenschlichsten Arbeits- und Lebensbedingungen nicht aufgehoben, sondern als auf die Spitze getriebener Widerspruch zwischen konkreter Wirklichkeit und in ihr enthaltener Möglichkeit existiert, aufzeigen.

„Der Nationalökonom sagt uns, (...) daß der Arbeiter (...) sich selbst und seine Menschheit verkaufen muß.“ (MEW 40, S. 476)

„Es versteht sich von selbst, daß die Nationalökonomie den Proletarier, d. h. den, der ohne Kapital und Grundrente, rein von der Arbeit und einer einseitigen, abstrakten Arbeit lebt, nur als Arbeiter betrachtet. Sie kann daher den Satz aufstellen, daß er ebensowohl, wie jedes Pferd, soviel erwerben muß, um arbeiten zu können. Sie betrachtet ihn nicht in seiner arbeitslosen Zeit, als Mensch (...).“ (ebd., S. 477)

„Aber die Nationalökonomie kennt den Arbeiter nur als Arbeitstier, als ein auf die striktesten Leibesbedürfnisse reduziertes Vieh.“ (ebd., S. 478)

„Es kömmt daher zu dem Resultat, daß der Mensch (der Arbeiter) nur mehr in seinen tierischen Funktionen, Essen, Trinken und Zeugen, höchstens noch Wohnung, Schmuck etc., sich als freitätig fühlt und in seinen menschlichen Funktionen nur mehr als Tier. Das Tierische wird das Menschliche und das Menschliche das Tierische. Essen, Trinken und Zeugen etc. sind zwar auch echt menschliche Funktionen. In der Abstraktion aber, die sie von dem übrigen Umkreis menschlicher Tätigkeit trennt und zu letzten und alleinigen Endzwecken macht, sind sie tierisch.“ (ebd., S. 514 f.)

„Das Tier ist unmittelbar eins mit seiner Lebenstätigkeit. Es unterscheidet sich nicht von ihr. Es ist sie. Der Mensch macht seine Lebenstätigkeit selbst zum Gegenstand seines Wollens und seines Bewußtseins. Er hat bewußte Lebenstätigkeit. Es ist nicht eine Bestimmtheit, mit der er unmittelbar zusammenfließt. Die bewußte Lebenstätigkeit unterscheidet den Menschen unmittelbar von der tierischen Lebenstätigkeit. Eben nur dadurch ist er ein Gattungswesen. Oder er ist nur ein bewußtes Wesen, d.h., sein eignes Leben ist ihm Gegenstand, eben weil er ein Gattungswesen ist. Nur darum ist seine Tätigkeit freie Tätigkeit. Die entfremdete Arbeit kehrt das Verhältnis dahin um, daß der Mensch eben, weil er ein bewußtes Wesen ist, seine Lebenstätigkeit, sein Wesen nur zu einem Mittel für seine Existenz macht.“ (ebd., S. 516)

„Die völlige unnatürliche Verwahrlosung, die verfaulte Natur, wird zu seinem Lebenselement. Keiner seiner Sinne existiert mehr, nicht nur nicht in seiner menschlichen Weise, sondern in einer unmenschlichen, darum selbst nicht einmal tierischen Weise. Die rohsten Weisen (und Instrumente) der menschlichen Arbeit kehren wieder, wie die Tretmühle der römischen Sklaven zur Produktionsweise, Daseinsweise vieler englischen Arbeiter geworden ist. Nicht nur, daß der Mensch keine menschlichen Bedürfnisse hat, selbst die tierischen Bedürfnisse hören auf. Der Irländer kennt nur mehr das Bedürfnis des Essens und zwar nur mehr des Kartoffelessens und zwar nur der Lumpen-

kartoffel, der schlechtesten Art von Kartoffel. Aber England und Frankreich haben schon in jeder Industriestadt ein kleines Irland. Der Wilde, das Tier hat doch das Bedürfnis der Jagd, der Bewegung etc., der Geselligkeit. – Die Vereinfachung der Maschine, der Arbeit wird dazu benutzt, um den erst werdenden Menschen, den ganz unausgebildeten Menschen – das Kind – zum Arbeiter zu machen, wie der Arbeiter ein verwaorlostes Kind geworden ist. Die Maschine bequemt sich der Schwäche des Menschen, um den schwachen Menschen zur Maschine zu machen.“ (ebd., S. 548)

### III.

Die brutale Ausbeutung der Arbeiter im Gulag-System ist mit den Begriffen aus den ersten drei Kapiteln des „Kapital“ nicht zu begreifen oder herzuleiten.<sup>5</sup> Zu viele begriffliche Mittelglieder würden bei einem solchen Versuch fehlen und das Resultat wäre daher notwendig ganz unzureichend. Ein solcher Versuch würde den lächerlichen Ableitungen oder Identifikationen mancher „Wertkritiker“ gleichen, Auschwitz aus „dem Wert“ zu erklären. Ein angemessener, die konkrete Analyse damit keineswegs überflüssig machender Ausgangspunkt, ist Marx' begriffliche Unterscheidung zwischen „formeller und reeller Subsumtion der Arbeit unter das Kapital“.

Allerdings ist das Kapital, unter das die Arbeit im Gulag-System „subsumiert“ wurde, kein Kapital in der Hand von Privaten, sondern ebenso wie Grund und Boden Staatseigentum. [7] Das sorgt bis heute für Verwirrung, weil es im „Kapital“ um die freieste Form des Kapitals, Kapital als Privateigentum, geht. Charles Bettelheim hat in dem kurzen Aufsatz „Über die Natur der sowjetischen Gesellschaft“ gezeigt, dass der „Stalinismus“ auf bestimmten Gleichungen beruht, die ein ideologisches System darstellen, das mit dem wie er es nennt „Dialektischen Materialismus“ von Marx nichts zu tun hat. Zwei Gleichungen sind dabei grundlegend:

1. Staatseigentum = gesellschaftliches Eigentum = sozialistisches Eigentum;
2. Eigentum = die Grundlage der Produktionsverhältnisse.

„Es unterstellt somit, daß, weil es „sozialistisches Staatseigentum“ gibt, Produktionsverhältnisse herrschten, die ebenfalls sozialistisch seien und folgert daraus, das Verhältnis der Lohnabhängigkeit sei eine »leere« Form, die »völlige neue gesellschaftliche Verhältnisse« berge“, [8]

wobei Bettelheim auf das „Handbuch der politischen Ökonomie“ [9] von 1954 verweist. Die Gleichung ist so idealistisch wie die bürgerliche Rechtstheorie.

„(Hinter ihr) steht der Schatten des Proudhonismus oder des Lasalleanismus. Bereits 1848 (sic!)

5 KOMKORR 1 M an U (01.02.2018) Fn.: Financial Times 26.10.2017 Russia's next revolution: how technology came to the mines. Automation is about to catapult an economy long tied down by the soviet legacy into the 21st century.  
<https://www.ft.com/content/addb7e2a-b90d-11e7-9bfb-4a9c83ffa852>



hatte Marx in einem Brief an Annenkow die Inkonsistenz eines Konzepts nachgewiesen, das dem rechtlichen Eigentum eine Schlüsselrolle zuweist: »Das Eigentum bildet schließlich die letzte Kategorie im System des Herrn Proudhon. In der realen Welt dagegen sind die Arbeitsteilung und alle übrigen Kategorien des Herrn Proudhon gesellschaftliche Beziehungen, deren Gesamtheit das bildet, was man heute das Eigentum nennt: außerhalb dieser Beziehungen ist das bürgerliche Eigentum nichts als eine metaphysische oder juristische Illusion. [. . .] Wenn Herr Proudhon das Eigentum als eine selbständige Beziehung darstellt, begeht er mehr als nur einen Fehler der Methode: er beweist klar, daß er nicht das Band erfaßt hat, das alle Formen der bürgerlichen Produktion verknüpft, daß er den historischen und vorübergehenden Charakter der Produktionsformen in einer bestimmten Epoche nicht begriffen hat.« (MEW 4, S. 551f)

Eigentum wird hier in der obigen Gleichung ganz im Widerspruch zu Marx zur juristischen Kategorie. Im Marxschen Sinne ist durch die Verstaatlichung des Eigentums noch nichts an der Gesamtheit der gesellschaftlichen Beziehungen und der Arbeitsteilung verändert. Der Ausdruck „Sozialistisches Eigentum“ abstrahiert also vom realen Aneignungsprozess, an dem Produzenten und Nichtproduzenten beteiligt sind. Er abstrahiert von den gesellschaftlichen Beziehungen, die sich in diesem Prozess und auf seiner Grundlage bilden. Die wirklichen Beziehungen müssen mittels einer konkreten Analyse herausgearbeitet werden und lassen sich nicht „logisch“ aus dem juristischen Eigentum ableiten.[10] Die Verstaatlichung der gesellschaftlichen Produktionsmittel lässt die Trennung der unmittelbaren Produzenten von diesen bestehen. Weil sie weiterhin als von den Produktionsmitteln getrennte an der gesellschaftlichen Produktion teilnehmen, nehmen sie auch weiterhin an der Verteilung des gesellschaftlichen Arbeitsproduktes in der Form des Lohnes teil.

Keine große Erkenntnis ist, dass sich die ökonomische Basis der Sowjetunion durch einen im Vergleich zum fortgeschrittensten „Kapitalismus“ relativ niedrigen Grad der Subsumtion der Arbeit unter das (Staats)Kapital auszeichnete. Für Russland gilt dies wohl in vielen Zweigen der Produktion bis heute noch. Das Wall Street Journal berichtete am 26.10.2017 (Artikel im Anhang): „Russia today counts just three industrial robots per 10,000 workers, compared with a world average of 69 and more than 100 in advanced economies, according to the International Federation of Robotics.“

Die Kohle- und Stahlproduktion ist besonders rückständig. Eine Revolutionierung der Produktivkräfte der Betriebe, die größtenteils auf dem sowjetischen Produktivkraftniveau vom Beginn der 1980er Jahre arbeiten, wird dringend benötigt. Der Artikel erwähnt, dass in den aus der Sowjetzeit stammenden „monotowns“, mehrere tausend Kilometer von Moskau entfernt liegende Siedlungen, in denen Kohle und sonst mehr oder weniger nichts produziert wird, etwa ein Zehntel der russischen Bevölkerung lebt. „The lion’s share of resource industry jobs are in these towns, putting them at a heightened risk of upheaval as the industrial revolution gathers pace.“ Bei einem Teil der „monotowns“ handelt es sich um „supermonotowns“. In diesen sind 40-80% der „workforce“ von einem einzigen Unternehmen abhängig. Schließt eine

Mine, ist die Region tot. Alternativen gibt es für die Lohnarbeiter nicht. Um Arbeit zu finden, fahren Arbeiter schon jetzt mehrere hundert Kilometer. Seit Beginn der 1980er Jahre ist die Zahl der Kohlearbeiter auf etwa ein Viertel der damaligen Zahl geschrumpft. Im Artikel wird von einem deutschen Grubeningenieur berichtet, der die Modernisierungsmöglichkeiten einer Mine untersuchte: „When he came back up, he just said that only people prepared to die could work in these mines.“

Eine Anpassung der Produktivkraft an das Weltmarktniveau in der extraktiven Industrie ist jedoch aus politischen Gründen blockiert, denn diese ist gleichbedeutend mit einer Außerkurssetzung großer Teile der Bevölkerung und höchster Aufstandsgefahr. Dazu der Artikel: „While demanding more efficiency, Russia's government has long made it clear to oligarch-owned conglomerates that they are responsible for helping to keep the monotowns socially stable. Putin's 17-year rule is built on the claim of having returned stability to a country rocked by the shocks of economic liberalization and robber-baron capitalism in the 1990s. As such, he has kept close tabs on job security in the big monotowns, wary of potential sources of unrest. In June 2009, in the depth of Russia's previous sharp recession, Putin gave aluminum magnate Oleg Deripaska a public dressing-down after workers in the northern town of Pikalyovo, where his company is the main employer, took to the streets over production stoppages and unpaid wages. 'I must say that you've made thousands of residents of Pikalyovo hostages of your ambition, your unprofessionalism and maybe your greed', the president told Deripaska in front of rolling cameras. As the tycoon hung his head, Putin asked why he had 'neglected' his factory. Before the president had left town, Deripaska had ordered that all outstanding wages be paid.“

In der Folge bezahlen viele Unternehmen – ganz wie im „real existierenden Sozialismus“ – Arbeiter, für die es keine Arbeit gibt. Die Aufstellung der Nationalgarde „gegen Terrorismus und Organisierte Kriminalität“ hat noch einen ganz anderen Zweck. Sie soll Proteste genau in diesen Regionen unterbinden oder niederschlagen. Als Frühwarnsystem sammelt der Kreml eifrig soziale und ökonomische Daten aus den Regionen, die er allerdings unter Verschluss hält. Daher weiß wieder einmal niemand genau, wie die wirkliche Lage ist. Alle Versuche, die Produktion dieser Regionen zu „diversifizieren“ hören sich ähnlich erfolgversprechend an, wie die Programme weltmarktabhängiger „3. Welt“-Staaten. Faktisch wird es sich um Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen handeln, die aus den (tendenziell schwindenden) Öl- und Gasrenten oder dem Profit der modernisierten Minen bezahlt werden. Es ist dieser „Sozialstaat“, diese politische „Bändigung des Kapitals“, die bei linken und rechten Bourgeoisozialisten solche Bewunderung hervorruft. Völlig klar dürfte sein, dass dieses System – wie das sowjetische – den ökonomischen – und vor allem diesen – Kampf mit den westlichen, fortgeschrittenen nationalen Gesamtkapitalen und ihren Staaten nicht aufnehmen kann.

Was Marx für die „Heimarbeit“ schrieb und was mit einigen Einschränkungen auf diesen Teil der (post-)sowjetischen Ökonomie zutrifft, nämlich dass die „Grundlage der alten Methode, bloß brutale Ausbeutung des Arbeitermaterials, mehr oder minder begleitet von systematisch entwickelter Arbeitsteilung,

dem wachsenden Markt und der noch rascher wachsenden Konkurrenz der Kapitalisten nicht länger (genügte und daher die) Stunde der Maschinerie schlug“ (MEW 23, S. 495), das gilt hier u.a. aus den genannten politischen Gründen nicht ohne weiteres.

Der Landwirtschaftssektor ist dagegen einer der wenigen Sektoren der russischen Ökonomie, der in den letzten Jahren gewachsen ist. Russland ist mittlerweile sogar Nettoexporteur bei landwirtschaftlichen Produkten, insbesondere beim Getreide. Erst seit Putin ist der private Kauf von Ackerland wieder erlaubt. In der Folge haben sich die „Oligarchen“ einen großen Teil des fruchtbaren Ackerlandes entlang der Wolga und in Südrussland unter den Nagel gerissen. Einer der Haupteigentümer ist der jetzige Landwirtschaftsminister Alexander Tkatschow, der in Interviews Sätze sagt wie „Getreide ist nicht weniger rentabel als Öl.“ Ziel Putins ist wohl die vollständige Unabhängigkeit von Agrarimporten bis spätestens 2024, was sowohl ideologische, als auch innen- und außenpolitische Gründe hat. Die ziemlich einfache Exportstruktur der russischen Ökonomie (Öl, Gas, Waffen) soll um Getreide erweitert werden. Abgesehen von der Waffenindustrie bleibt Russland damit in der „den Hauptsitzen des Maschinenbetriebs entsprechende(n) internationale(n) Teilung der Arbeit (...) vorzugsweise agrikoles Produktionsfeld.“ (MEW 23, S. 474 f.)

[1] „Das Konkrete ist konkret, weil es die Zusammenfassung vieler Bestimmungen ist, also Einheit des Mannigfaltigen“ (MEW 42, S. 35).

[2] Aus den oben erwähnten Manuskripten zur Fortsetzung von „Zur Kritik [der politischen Ökonomie]“ geht auch hervor, dass auch die konkret nützliche Arbeit und der Gebrauchswert Abstraktionen sind, da, so Marx, „nicht 2 Gebrauchswerte einander absolut gleich sind (nicht 2 Blätter, Leibniz)“ (MEW 43, S. 226). Wenn wir die Arbeit eines Menschen als konkret nützliche Arbeit bezeichnen, so haben wir bereits von der sinnlichen Einzelheit und Zufälligkeit abstrahiert, davon, dass sie im Vergleich zu anderen konkret nützlichen Arbeiten derselben Art Unterschiede aufweist.

[3] Die Klassische politische Ökonomie abstrahierte von der konkret nützlichen Arbeit nicht weit genug. Das Resultat war daher eine halb oder inkonsequent aufgelöste konkret nützliche Arbeit, „Arbeit sans phrase“. So heißt es in einem Brief von Marx an Engels, „daß den Ökonomen ohne Ausnahme das Einfache entging, daß, wenn die Ware das Doppelte von Gebrauchswert und Tauschwert, auch die in der Ware dargestellte Arbeit Doppelcharakter besitzen muß, während die bloße Analyse auf Arbeit sans phrase wie bei Smith, Ricardo etc. überall auf Unerklärliches stoßen muß. Es ist dies in der Tat das ganze Geheimnis der kritischen Auffassung...“ (MEW 32, S. 11).

[4] Hier erklärt sich dann auch, warum es begrifflich streng „abstrakt menschliche“ und nicht bloß „abstrakte“ Arbeit heißt. Abstrakte Arbeit ist das Resultat einer Abstraktion und diese kann „innerhalb“ des „Bereichs“ der konkret nützlichen Arbeit durch die Arbeitsteilung erzeugt werden, also deren Vereinseitigung bezeichnen, aber auch im Kopf des Politischen Ökonomen vorgenommen werden und „irgendwo“ landen, nicht aber unbedingt bei der einzigen Gemeinsamkeit der verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten. Daher ist abstrakt menschliche Arbeit im Sinnzusammenhang auch kein Pleonasmus. Es ist zwar für Marx klar und er betont später, dass er Arbeit in einer Form unterstellt, die ausschließlich dem Menschen angehört (Vgl. MEW 23, S. 193), aber das Gemeinsame, das die verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten der Menschen vergleichbar macht, muss hier eine Bezeichnung erhalten. Es ist das Menschliche, jedoch nicht in einem emphatisch-humanistischen Sinn, sondern nüchtern und dem Gegenstand angemessen.

[5] Für Marx sind Abstraktionen auch nichts Schlechtes. Im Gegenteil: „Dies eine Abstraktion, wie alles menschliche Denken, und gesellschaftliche Verhältnisse nur unter den Menschen, soweit sie denken und dies Abstraktionsvermögen von der sinnlichen Einzelheit und Zufälligkeit besitzen“ (MEW 43, S. 226). Das überwindbare und zu überwindende Inhumane ist die Verselbständigung und Entfremdung der eigenen Verhältnisse, die „Bewegung (der Grundform des modernen, die bürgerliche Gesellschaft beherrschenden Kapitals,) des industriellen Kapitals (als) Abstraktion in actu“ (MEW 24, S. 109).

[6] Die Ö[konomisch]P[hilosophischen]M[anuskripte] sind eine fortlaufende Auseinandersetzung mit



Stolpern kommen, wird dann deutlich, wenn einer von uns beiden um eine Auszeit bittet, weil er sich die Sache noch weiter überlegen will, so wie Du jetzt mit dem Smithschen Ochsen.<sup>7</sup> Ähnlich geht es mir mit Bettelheim, dessen *Klassenkämpfe* III und IV ich noch nicht zu Ende gelesen habe, sodaß ich die zweite Hälfte Deines Briefes, einige sporadische Überlegungen vorweggenommen, noch nicht beantworten werde. Ich bin jedoch der festen Ansicht, daß die Klärung der Frage der *abstrakten Arbeit* den Weg frei machen wird für mehr Klarheit auch in der Frage der *konterrevolutionären Revolution* in der SU (und damit im Prinzip auch in China). Also noch einmal zurück zur *abstrakt menschlichen Arbeit*.

Die *abstrakte Arbeit* (aA) ist keineswegs, wie ich irrtümlicherweise annahm, die Erfindung der sog. marxistischen Werttheoretiker, sondern durchaus eine auch von M.[arx]u.[nd]E.[ngels] verwendete Kategorie. (Allerdings findet sich laut meinem Suchprogramm nur für MEW 40,477 und MEW 13,42 ein Nachweis.) Was ist mit aA gemeint und worin besteht der Unterschied zur *abstrakt menschlichen Arbeit* (amA) bzw. [worin] das Verhältnis zueinander? Festzuhalten ist, daß beide Kategorien in einem gegensätzlichen Verhältnis zueinander stehen, sodaß die amA nicht einfach nur, wie Du schreibst, „**die bekanntere Bedeutung ... der abstrakten Arbeit**“ hat und beide aus unterschiedlichen Blickwinkeln denselben Sachverhalt erfassen. Und nur wenn das zwischen den beiden Kategorien bestehende gegensätzliche Verhältnis herausgearbeitet wird, läßt sich auch sagen, welche davon verglichen mit der anderen eher von elementarer Bedeutung ist. Dazu meine These, daß beide die Arbeit aus jeweils unterschiedlichen Aspekten (Betrachtungsweisen), erfassen. Die Kategorie der aA unter einem historischen, die der amA unter einem ökonomischen (oder werttheoretischen) Aspekt als ‚Substanz‘ (ein Begriff der klassischen und bis zu Hegel reichenden Metaphysik, den ich mit einem leicht ironischen *spin* versehen lese) des Werts.

Wie wäre dann *abstrakte Arbeit* in den von Dir zitierten *Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten* (ÖPM) aus 1844 zu bestimmen? Es ist die Arbeit, die vom *ganzen* (Feuerbachschen) *Menschen*, seinen besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften *abstrahiert* und diesen, wie es bei den Nationalökonomien geschieht, auf den *Arbeiter* reduziert, d.h. ihn »**nur als Arbeiter betrachtet...**«, dessen *Arbeit* eine vom konkreten Menschen abstrahierende *abstrakte Arbeit* ist und die »**nur unter der Gestalt der Erwerbstätigkeit in der Nationalökonomie vor(kömmt).**« (40,477) Diese »**kennt den Arbeiter**« nach der uns bereits bekannten Definition »**nur als Arbeitstier, ein auf die striktesten Leibesbedürfnisse reduziertes Vieh**«. (40,478) Es folgen Exzerpte aus Wilhelm Schulz: *Die Bewegung der Production* (1843), woraus K.M. u.a. folgendes Zitat entnimmt: „**Ein Volk, damit es sich geistig freier ausbilde, darf nicht mehr in der Sklaverei seiner körperlichen Bedürfnisse stehen, nicht mehr der Leibeigene des Leibes sein. Es muß ihm vor allem Zeit bleiben, auch geistig schaffen und geistig genießen zu können. Die Fortschritte im Organismus der Arbeit gewinnen diese Zeit. Verrichtet doch jetzt, | bei neuen Tätigkeiten und verbessertem Maschinenwesen, ein einziger Arbeiter in den Baumwollfabriken nicht selten das Werk von 100, ja von 250-300 früheren Arbeitern.**“ (zit. MEW 40,478.479). Was der spätere linke Paulskirchen-Abgeordnete hier in seiner Urform entwickelt, ist

7 KOMKORR 2017 (Gesamttext), U. an M. (11.11.2017),128-141.

das bis heute gültige Programm der Sozialdemokratie, worin der Arbeiter *sic rebus stantibus* eine für ihn günstige positive Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit zwecks Erhöhung seiner geistigen Vervollkommnung nutzen kann. Was K.M. von Schulz' Vorschlägen hält, erfahren wir auf den Seiten 510 ff., wo es schließlich heißt, daß **»die ganze Gesellschaft in die beiden Klassen der Eigentümer und der eigentumslosen Arbeiter zerfallen muß«**.

Ob der von Dir (warum nur er?) als „**Kathedermarxist**“ apostrophierte Ingo Elbe zu Unrecht behauptet, daß Marx die aA dann in *Zur Kritik... [der politischen Ökonomie]* fallengelassen haben soll, habe ich nicht nachgeprüft (zumindest läßt sich feststellen, daß K.M. diesen Gedanken im Vierten Abschnitt von [DAS]KAP[ITAL Band] I wieder aufnimmt); dabei ist festzuhalten, daß die aA in den ÖPM als Kategorie der Arbeitsteilung dahingehend präzisiert wird, daß die Arbeit auf eine abstrakte Funktion der vom Kapital geschaffenen Kombination der einzelnen Arbeiten als abstrakter Teil des Ganzen (d.h. der Fabrik) reduziert und unter dieses subsumiert wird: **»Die Arbeiter bilden die Bausteine dieser Kombination«** und kein Verhältnis mehr, das ihnen selbst angehört (so wie wir es bei den Amish-People heute noch beobachten können, wenn das gesamte Dorf ein Fachwerkhaus für die neu gegründete Bauernfamilie aufstellt), also ein Verhältnis, das allein **»unter ihnen als Vereinigten subsumiert ist«** und (noch) nicht [bzw. nicht nur] unter das Kapital! (43,273) Die Kategorie der *abstrakte(n) Arbeit* hat dagegen ihre ursprüngliche, nämlich historische Bedeutung als *Negation der konkreten Arbeit* eingebüßt und wird als Kategorie der kapitalistischen Arbeitsteilung unter das Kapitalverhältnis subsumiert: **»Die Teilung der Arbeit – oder vielmehr das auf Teilung der Arbeit begründete Atelier – vermehrt bloß den Surpluswert, der dem Kapitalist zufällt ... – oder diese Vermehrung der Produktivkraft der Arbeit bewährt sich nur als Produktivkraft des Kapitals...«** (43,284) Die Ware bildet die **»elementarische Form des Reichtums«**. Ware und Geld als die **»elementarischen Daseinsweisen, Existenzweisen des Kapitals, entwickeln sich erst zu Kapital unter bestimmten Bedingungen«**. (43,305) Unter diesen realisieren sich **»auch erst die allgemeinen über die Ware entwickelten Gesetze«**, woran sich zeigt, **»wie selbst frühern Produktionsepochen angehörige Kategorien auf der Grundlage verschiedener Produktionsweisen spezifisch verschiedenen Charakter – historischen Charakter [sic!!!] erhalten«** (43,308) Zu diesen historischen Kategorien gehört auch die *abstrakte Arbeit* als Antithese zu der *konkreten Arbeit*, deren Stelle nun die *abstrakt menschliche Arbeit* einnimmt, deren rein ökonomische Bestimmung nicht (mehr) historisch ‚abgeleitet‘ wird. Siehe dazu den Unterabschnitt 3. *Die Äquivalentform* in KAP I,72,73 ff.: **»Es ist also eine zweite Eigentümlichkeit der Äquivalentform, daß konkrete Arbeit zur Erscheinungsform ihres Gegenteils, abstrakt menschlicher Arbeit wird.«**

Da diese Abstraktheit in der Manufakturarbeit noch ‚im Fluß‘ ist, mag sie immer noch als Ausdruck der *einfachen* Negation der *konkreten Arbeit* erscheinen. Du schreibst: **»Im Vergleich mit dem ganzen Arbeitsprozeß als einem konkreten Komplex von Arbeitsfunktionen, sowie mit der vorherigen Ausübung des Handwerkes ist die Arbeit der Teilarbeiter ‚abstrakt‘. Diese Abstraktheit der Ar-**

**beit ist wie gesagt nicht mit der abstrakt menschlichen Arbeit zu verwechseln.**<sup>8</sup> Nein, ist sie nicht! – allein deshalb nicht, weil die aA eine »frühern Produktionsepochen angehörige Kategorie« ist (43,308). Andererseits bedeutet die Tatsache, daß, wie Du schreibst, „**die Maschinenarbeit ... des Manufakturarbeiters ... immer noch Bildnerin von Gebrauchswerten ist**“, keineswegs, daß dabei nicht auch Waren produziert werden. Auch wenn die Kapitalbildung ausschließlich auf der »**Grundlage der Warenproduktion und der Warenzirkulation**« stattfindet, setzt die Warenproduktion »**zu ihrem Dasein keineswegs die kapitalistische Produktion voraus**«, sondern jene erscheint umgekehrt »**als notwendig gegebene historische [!!!] Voraussetzung der letzteren. ... Wenn die Ware daher einerseits als Voraussetzung der Kapitalbildung erscheint, erscheint andererseits ebensosehr die Ware als allgemeine Form des Produkts wesentlich als Produkt und Resultat des Kapitals**« (43,308) Eben diese allgemeine *Form* ist Thema in [DAS]KAP[ITAL Band] I Abschnitt I...

Wir würden daher mit der Annahme, daß die Manufakturarbeiter dem Wesen nach aA und (noch) keine amA verrichten, einen Kategorienfehler begehen und die ökonomische durch eine historische Kategorie ersetzen, was den Schluß zuließe, daß die Waren von ihnen als Produkte der ‚einfachen Warenproduktion‘ (ein Thema, das ich hier ausklammern muß) und (noch) nicht als *kapitalistische* Waren produziert wurden. Mit der Entgegensetzung einer sich überlebt habenden historischen Kategorie, d.h. der aA als Antithese gegen die *konkrete Arbeit*, würden wir in die Proudhonistische Falle der einfachen Negation der *abstrakten Arbeit* laufen. In der Analyse der »**Ware als allgemeine(r) Form des Produkts**« wird in KAP I [Abschnitt]I anstelle der *abstrakten Arbeit* die *abstrakt menschliche Arbeit* der *konkret nützlichen Arbeit* als Antithese entgegengesetzt, der einfache durch einen zusammengesetzten Begriff (der außerdem eine *contradictio in adjecto* in sich enthält) ersetzt, dem jede historische Bestimmung abgeht. Ich verstehe sehr gut Deinen Haß auf und Deine Abneigung gegen die Degradierung des Arbeiters zum Produzenten von *abstrakter Arbeit*. Aber das Beharren auf dieser historisch überlebten Kategorie im Kontext von KAP I I hilft hier nicht weiter...

Es ist mit Deinen wertvollen Hinweisen auf die entsprechenden Passagen in den ÖPM (die ich, zugegeben, noch nie am Stück gelesen habe) eines deutlich geworden: daß die Verwendung des Begriffs der aA anstelle der amA im *Lehrbuch Politische Ökonomie* (1954) und im Stichwortverzeichnis der MEW durchaus kein einzelner und zufälliger Fauxpas ist, sondern ein systematischer Fehler, dessen politische Bedeutung aber nur dann hervortritt, wenn wir darauf beharren, die historische Kategorie der *abstrakten Arbeit* der *konkreten Arbeit* gegenüberzustellen. (Interessant übrigens K.M.s Bestimmung von Kategorien als *historische*, die sich bei Kant mit ziemlicher Sicherheit noch nicht findet. Eine Preisfrage an uns wäre, ob dies bereits bei Hegel anders ist. Wenn nicht, wäre damit Slavoi Žižeks These in seinem kürzlich gegebenen ND-Interview widerlegt, daß Hegel im Gegensatz zu K.M. angeblich der größere Materialist gewesen sei.<sup>9</sup>)

<sup>8</sup> Siehe oben: M an U (01.02.2018).

<sup>9</sup> Neues Deutschland 30.03.2018 Wer bin ich? Slavoj Žižek im Interview über Kommunismus, die DDR, falsches Bewußtsein, sowie Marx, Hegel und Heidegger. »Es mag verrückt klingen, aber in gewisser Weise war Hegel materialistischer als Marx.«  
<https://www.neues-deutschland.de/artikel/1083954.slavoj-%C5%BEi%C5%BEek-wer-bin-ich.html?sstr=autor>

F.[riedrich]E.[ngels] hat im *Anti-Dühring* eben diesen Gegensatz von *abstrakter* und *konkreter Arbeit* historisch untersucht.

Aber bevor ich darauf eingehe, noch ein Satz zur Reduktion der *konkret nützlichen Arbeit* (knA) auf die amA (siehe Dein Hinweis auf KAP I, 58<sup>10</sup>), die gestützt auf die ‚Klassiker‘ von den Werttheoretikern völlig ignoriert wird. Du schreibst: **„Die klassische politische Ökonomie abstrahierte von der konkret nützlichen Arbeit nicht weit genug“**, was eine [der] **„halb oder inkonsequent aufgelöste(n) konkret nützliche(n) Arbeit, »Arbeit sans phrase«**“ zur Folge hat ([s.o.] Deine Fn. 3). **»Arbeit sans phrase«** aber ist eine nicht mehr steigerungsfähige Abstraktion, deren gegensätzliches Verhältnis zur knA ein äußerliches bleibt: Abstraktum vs. Konkretum. Der wesentliche Widerspruch besteht dagegen innerhalb des (zusammengesetzten) Begriffs der amA ausgedrückt in einer Paradoxie (Du sagst: Pleonasmus), woraus sich [nun] der qualitative Unterschied zwischen der amA und der knA speist. Die neue Qualität der amA besteht daher nicht nur in einem äußeren Gegensatz (knA vs. amA), sondern in diesem inneren Widerspruch. K.M. bemerkt an einer Stelle (die ich leider nicht wiedergefunden habe), daß die Paradoxie ein wesentliches Moment bei der Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnis sei (er hat es eleganter ausgedrückt).<sup>11</sup> Wie **„weit“** die **„klassische politische Ökonomie“** auch immer von der knA abstrahiert haben mag, sie scheint (nach meinem geringen Kenntnisstand) die innere Widersprüchlichkeit der Kategorie der amA nicht berücksichtigt zu haben (‚der Marxismus‘ ebensowenig, D.[ieter]W.[olf] eingeschlossen); gleichgültig, ob wir darin eine Paradoxie oder wie Du meinst, einen Pleonasmus zu erkennen vermögen. Marx scheint eben gerade nicht den (vergeblichen) Versuch anzustellen, **„das Gemeinsame, das die verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten vergleichbar macht“**, herausfinden zu wollen, sondern was allen (kapitalistisch produzierten) Waren gemeinsam ist und ihren Wert bildet: die *abstrakt menschliche* im Gegensatz zur *konkret nützlichen Arbeit*. Und das ist nicht **„das Menschliche“** daran, sondern (wenn wir schon bei dem Begriff bleiben) dessen genaues Gegenteil. Zweifellos tritt die Ware, deren Produktion auf der **„in ihr vergegenständliche(n) Arbeit beruht, ...neu ins gesellschaftliche Leben“** und keineswegs **„wird abstrakt menschliche Arbeit aus dem Nichts geschaffen“** (siehe [oben] Deine Fn. 4). Neu an ihr ist aber lediglich ihre *Form*, die eine Analyse der Ware erfordert, ausgehend von der **»Bewegung ... des industriellen Kapitals (als) Abstraktion in actu«** (zit. ebenda).

04.04.2018

10 »Sieht man ab von der Bestimmtheit der produktiven Tätigkeit und daher vom nützlichen Charakter der Arbeit, so bleibt das an ihr, daß sie eine Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ist. Schneiderei und Weberei, obgleich qualitativ verschiedene produktive Tätigkeiten, sind beide produktive Verausgabung von menschlichem Hirn, Muskel, Nerv, Hand usw., und in diesem Sinn beide | menschliche Arbeit. Es sind nur zwei verschiedene Formen, menschliche Arbeitskraft zu verausgaben.«

11 Karl Marx: Lohn, Preis, Profit MEW 16, 129: »Um daher die *allgemeine Natur des Profits* zu erklären, müßt ihr von dem Grundsatz ausgehn, daß im Durchschnitt Waren zu *ihren wirklichen Werten* verkauft werden und daß *Profite sich herleiten aus dem Verkauf der Waren zu ihren Werten*, d.h. im Verhältnis zu dem in ihnen vergegenständlichten Arbeitsquantum. Könnt ihr den Profit nicht unter dieser Voraussetzung erklären, so könnt ihr ihn überhaupt nicht erklären. Dies scheint paradox und der alltäglichen Beobachtung widersprechend. Es ist ebenso paradox, daß die Erde um die Sonne kreist und daß Wasser aus zwei äußerst leicht entflammenden Gasen besteht. Wissenschaftliche Wahrheit ist immer paradox vom Standpunkt der alltäglichen Erfahrung, die nur den täuschenden Schein der Dinge wahrnimmt.«



Nach dem Intermezzo der *Randnotizen und Anmerkungen zu: Holocaust und Klassenkampf*<sup>12</sup> fällt es mir reichlich schwer, in unsere Debatte einfach wieder einzusteigen, bevor ich nicht meine alten Notizen zu Deinem Brief vom 01.02.<sup>13</sup> erneut durchgearbeitet und daran anschließend zu dem Punkt III. und dem (äußerst interessanten) Aufsatz aus *Financial Times* Stellung genommen habe. Daher zunächst nur zu F. [riedrich]E.[ngels]s *Anti-Dühring* und zur *konkreten* und *abstrakten* Arbeit.

Ich hatte nach dem ersten Überfliegen des *Anti-Dühring* etwas leichtfertig vermutet, hier fände sich in den Passagen über die mittelalterliche Warenproduktion die Antithese zur *abstrakten Arbeit*, die laut F.E. mit der »**Eigenarbeit**« der individuellen Produzenten, die noch im Besitz eigener Produktionsmittel sind, zusammenfällt (MEW 20, 251): »**In der Warenproduktion, wie sie sich im Mittelalter entwickelt hatte, konnte die Frage gar nicht entstehen, wem das Erzeugnis der Arbeit gehören solle. Der einzelne Produzent hatte es, in der Regel aus ihm gehörenden, oft selbst erzeugtem Rohstoff, mit eignen Arbeitsmitteln und mit eigener Handarbeit oder der seiner Familie hergestellt. Es brauchte gar nicht erst von ihm angeeignet zu werden, es gehörte ihm ganz von selbst. Das Eigentum der Produkte beruhte also auf eigener Arbeit.**« Allerdings kamen mir erste Zweifel, ob diese *eigene* Arbeit auch als *konkrete* Arbeit zu bezeichnen und der *abstrakten* Arbeit entgegenzusetzen sei. Der Begriff der *konkreten Arbeit* (kA) fand sich aber bei F.E. nirgendwo. Wenn überhaupt, dann in einer abgewandelten Formulierung in seinem Exkurs zu der Frage »**Was sind Waren?**« (MEW 20, 285f.): der gesellschaftliche Charakter der Privatprodukte, die als gesellschaftliche Produkte von Privatproduzenten, d.h. Waren, produziert werden, besteht erstens darin, daß sie für andere einen G[ebruuchs]Wert haben müssen; »**und zweitens darin, daß sie, obwohl Produkte der verschiedensten Privatarbeiten, gleichzeitig Produkte menschlicher Arbeit schlechthin, allgemein menschlicher Arbeit sind**«, um als gleichwertig ausgetauscht werden zu können, weil »**in ihnen allen allgemein menschliche Arbeit, einfache Aufwendung menschlicher Arbeitskraft steckt**«.

Hier haben wir nun ein Problem; denn »**allgemein menschliche Arbeit**« ist nicht unbedingt dasselbe wie *abstrakte Arbeit* (eine Verallgemeinerung etwas anderes als eine Abstraktion) noch läßt sich der Begriff der »**allgemein menschliche(n) Arbeit**« mit der *abstrakt menschlichen* Arbeit und der darin [von K.M.] bewußt herbeigeführten *contradictio in adjecto*, von der ausgehend der ganze Reduktionsprozeß der Wertformanalyse in Gang gesetzt wird, in Übereinstimmung bringen.

Hier kommen Ökonomie und Historie einander mächtig ins Gehege. Daher wird, um dem aus dem Weg zu gehen, in [DAS]KAP[ITAL Band] I [Abschnitt]I die Substanz des Werts weder als »**allgemein menschliche Arbeit**« positiv noch als aA historisch bestimmt, sondern aus besagter Paradoxie ‚abgeleitet‘ (eine theoretische Vorgehensweise übrigens, die bei F.E., als er zum ersten Mal mit der Endfassung der Ersten Drei Kapitel Bekanntschaft machte, erstauntes Kopfschütteln hervorrief). Da F.E. den Entstehungsprozeß

12 KOMKORR 3 ANHÄNGE ANHANG 1.

13 Siehe oben: M an U (01.02.2018), Fn.

des Kapitals aber zu seiner besseren Versinnbildlichung historisch entwickelt hat, kann er die amA auch nur als »**allgemein menschliche Arbeit**« erklären, um die Vergleichbarkeit des Werts der Waren zu ermöglichen. Kein Wunder also, daß meine Suche im *Anti-Dühring* nach der *konkreten Arbeit* als historische Antithese zur *abstrakten Arbeit* vergeblich war. Als einzig positives Ergebnis bin ich auf den von F.E. empfohlenen (auch von Dir zitierten) Vierten Abschnitt in KAP I gestoßen (*Die Produktion des relativen Mehrwerts*), wo nach meinem ersten Eindruck nicht die Historie (neudeutsch: das Narrativ), sondern ausgehend von der *Kooperation* und der *Teilung der Arbeit in der Manufaktur* die *Genesis* des Kapitals entwickelt wird. Natürlich war mir dieser IV. Abschnitt aus früheren Lektüren bekannt, aber ich muß nachträglich feststellen, daß ich KAP I eher als Ökonomie-Lehrbuch gelesen habe. Einen tieferen Einblick erhält wie es scheint nur, wer mit konkreten Fragen an die Lektüre herangeht. Da dies für den IV. Abschnitt noch eine Weile dauern wird, werde ich unsere Kommunistische Korrespondenz hier unterbrechen müssen.

Eine letzte Bemerkung zum *Anti-Dühring*: Nachdem F.E. den Wert mit der »**allgemein menschliche(n) Arbeit**« aus einer positiven Bestimmung der Werts substanz ‚abgeleitet‘ hat, kommt er auf Seite 289 schließlich ex post zu ähnlichen Überlegungen wie sie K.M. in der Wertformanalyse zur Voraussetzung gemacht hat: »**Der Wertbegriff ist der allgemeinste und daher umfassendste Ausdruck der ökonomischen Bedingungen der Warenproduktion. Im Wertbegriff ist daher der Keim enthalten, nicht nur des Geldes, sondern auch aller weiter entwickelten Formen der Warenproduktion und des Warenaustausches. Darin, daß der Wert der Ausdruck der in den Privatprodukten enthaltenen gesellschaftlichen Arbeit ist, liegt schon die Möglichkeit der Differenz zwischen dieser und der im selben Produkt enthaltenen Privatarbeit. Produziert also ein Privatproduzent nach alter Weise weiter, während die gesellschaftliche Produktionsweise fortschreitet, so wird ihm diese Differenz empfindlich fühlbar. Dasselbe geschieht, sobald die Gesamtheit der Privatfertiger einer bestimmten Warengattung ein den gesellschaftlichen Bedarf überschießendes Quantum davon produziert. Darin, daß der Wert einer Ware nur in einer andern Ware ausgedrückt und nur im Austausch gegen sie realisiert werden kann, liegt die Möglichkeit, daß der Austausch überhaupt nicht zustande kommt oder doch nicht den richtigen Wert realisiert. Endlich, tritt die spezifische Ware Arbeitskraft auf den Markt, so bestimmt sich ihr Wert, wie der jeder andern Ware, nach der zu ihrer Produktion gesellschaftlich nötigen Arbeitszeit. In der Wertform der Produkte steckt daher bereits im Keim die ganze kapitalistische Produktionsform, der Gegensatz von Kapitalisten und Lohnarbeitern, die industrielle Reservearmee, die Krisen. Die kapitalistische Produktionsform abschaffen wollen durch Herstellung des „wahren Werts“, heißt daher den Katholizismus abschaffen wollen durch die Herstellung des „wahren“ Papstes oder eine Gesellschaft, in der die Produzenten endlich einmal ihr Produkt beherrschen, herstellen durch konsequente Durchführung einer ökonomischen Kategorie, die der umfassendste Ausdruck der Knechtung der Produzenten durch ihr eignes Produkt ist.**«

Mit diesem aus seinem historischen ‚Narrativ‘ ex post positiv entwickelten Wertbegriff hat F.E. das sich daraus zwangsläufig ergebende Dilemma umschifft, indem er die Bedeutung der Marxschen Analyse der Wertform nachträglich positiv bestätigt. Mehr aber auch nicht. Dasselbe betrifft die Genesis der Entstehung des Kapitals im Unterschied zu dem von F.E. entwickelten historischen ‚Narrativ‘. Mir sind jedenfalls bei meinem bis hierher erfolgten Einstieg in den IV. Abschnitt einige Dinge klargeworden, die von bürgerlichen Historikern schlecht oder gar nicht erklärt werden. Aber dazu das nächste Mal.

Mit revolutionären Grüßen

U.

P.S. Übrigens ist mir aufgefallen, daß der marxistische FAZ-Feuilletonist Diethmar Dath<sup>14</sup> mindestens zwei Mal ein wenig von pM abgepinnt hat, wogegen nichts einzuwenden ist, wenn er nicht falsch abschreibt. Wenn Du seine Marx-Gedenkartikel gelesen hast, würde mich interessieren, ob Du das auch so siehst und wie Du meine Vermutung, sollte sie zutreffen, deuten würdest.

★★

#### **M an U (05.08.2018)**

Hallo U.,

hier endlich meine Antwort. Leider hatte ich keine Zeit, sie zu überarbeiten. Ich hoffe, dass sie trotz der Wiederholungen und Zitate halbwegs lesbar ist. Beim Lesen Deiner letzten Antwort hatte ich nicht den Eindruck, dass wir prinzipielle Differenzen klären konnten. Mir scheint es eher so zu sein, dass wir die Differenzen vertieft haben.

#### I.

Zunächst fragst Du, was mit abstrakter Arbeit (aA) gemeint ist und worin der Unterschied zur abstrakt menschlichen Arbeit (amA) „bzw. (worin) das Verhältnis zueinander“ besteht.

Ich dachte, ich hätte in meiner letzten Mail eine Antwort darauf gegeben, versuche es hier aber erneut: Abstrakt menschliche und konkret nützliche Seiten sind – so Marx – zwei Seiten *ein und derselben* Arbeit. Alle Arbeit, *unabhängig* davon, in welcher gesellschaftlichen Form gearbeitet wird, besitzt nach Marx diese beiden Seiten. Arbeit ist in Wirklichkeit ein Konkretum, weil sie beide Seiten oder Bestimmungen enthält. Ein Konkretum ist die Zusammenfassung vieler, d.h. mindestens zweier Bestimmung[en], „Einheit des Mannigfaltigen“. Wenn wir Arbeit sagen, haben wir die Arbeit aber noch nicht als Konkretum, als Einheit zweier Bestimmungen erfasst. Was sie enthält oder woraus sie zusammengesetzt ist, das zeigt sich erst bei näherem Hinsehen. Die Arbeit, wie sie zunächst gefasst wird, ist immer nur scheinbar konkret.

---

14 D. Dath hat anlässlich der Marx-Jubiläen 2018 eine Serie über Marx in der FAZ bestritten. Ein Bilanz dieser Serie unter der bezeichnenden Überschrift **Marxematik und Menschenglück** in: FAZ 06.06.2018.  
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/marxematik-und-menschenglueck-bilanz-zum-abschluss-der-marx-serie-15624425.html?premium>

Tatsächlich ist sie gegenüber dem *Begriff* der Arbeit, der Arbeit als Konkretum, abstrakt, denn sie sieht von den in ihr enthaltenen Bestimmungen ab, bezeichnet nichts als eine chaotische Vorstellung. Erst die Analyse löst die Arbeit in konkret nützliche und weiter in abstrakt menschliche Arbeit auf.

Was die Sache kompliziert macht, ist, dass die einfachste Abstraktion „abstrakt menschliche Arbeit“ nicht nur eine Bestimmung ist, die aller Arbeit unabhängig von der jeweiligen gesellschaftlichen Form zukommt, sondern eine *zusätzliche Bestimmung* erhält, die mit der Warenproduktion zunächst auftritt und sich dann erst innerhalb der allgemeinen, i.e. kapitalistischen Warenproduktion vollentwickelt. Es ist dieses Zugleich des allgemein Menschlichen und des kapitalistisch Spezifischen, das immer wieder verwechselt oder nicht als unterschiedliche Bestimmtheit *desselben* gefasst wird.

In der kapitalistischen Warenproduktion müssen die Produkte der voneinander unabhängig betriebenen *Privatarbeiten* gesellschaftlich vermittelt werden. Weil kein gesellschaftlicher Zusammenhang der Produzenten *vor* der Produktion besteht, menschliche Produktion aber immer in Gesellschaft stattfindet, die Individuen also auch als Privatproduzenten Teil des gesellschaftlichen Zusammenhanges sind, müssen sich deren *Privatarbeiten nach* der Produktion im Austausch als Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit bewähren. Da der gesellschaftliche Zusammenhang der *Privatarbeiten* durch den Austausch der Arbeitsprodukte, also sachlich vermittelt ist, erscheint auch der gesellschaftliche Charakter der *Privatarbeiten* notwendig als gegenständlicher Charakter der Arbeitsprodukte, als *Wertcharakter oder Wert der Arbeitsprodukte*. Die in der Ware vergegenständlichte abstrakte menschliche Arbeit hat nun die zusätzliche Bedeutung, *gesellschaftlich allgemeine Form* der *Privatarbeiten* zu sein. Das Allgemeine wird so zum Besonderen.

„Wäre die Arbeit *unmittelbar gesellschaftliche*, d. h. gemeinsame Arbeit, so erhielten die Produkte den unmittelbar gesellschaftlichen Charakter eines Gemeinprodukts für ihre Produzenten, aber nicht den Charakter von Waaren für einander. Indeß haben wir hier nicht weit zu suchen, worin die *gesellschaftliche Form* der in den Waaren enthaltenen und voneinander unabhängigen *Privatarbeiten* besteht. Sie ergab sich bereits aus der Analyse der Waare. Ihre gesellschaftliche Form ist ihre Beziehung auf einander als *gleiche Arbeit*, also, da die *Gleichheit* toto coelo verschiedener Arbeiten nur in einer *Abstraktion von ihrer Ungleichheit* bestehen kann, ihre Beziehung auf einander als *menschliche Arbeit* überhaupt, *Verausgabungen menschlicher Arbeitskraft*, was alle menschlichen Arbeiten, welches immer ihr Inhalt und ihre Operationsweise, in der That *sind*. In jeder gesellschaftlichen Arbeitsform sind die Arbeiten der verschiedenen Individuen auch als menschliche auf einander bezogen, aber hier gilt diese *Beziehung selbst* als die *spezifisch gesellschaftliche Form* der Arbeiten“ (MEGA II.5, S. 41).

Dagegen:

„Innerhalb der genossenschaftlichen, auf Gemeingut an den Produktionsmitteln gegründeten Ge-

sellschaft tauschen die Produzenten ihre Produkte nicht aus; ebensowenig erscheint hier die auf die Produkte verwandte Arbeit *als Wert* dieser Produkte, als eine von ihnen besessene sachliche Eigenschaft, da jetzt, im Gegensatz zur kapitalistischen Gesellschaft, die individuellen Arbeiten nicht mehr auf einem Umweg, sondern unmittelbar als Bestandteile der Gesamtarbeit existieren“ (MEW 19, 19 f.).

Marx selbst ist nach erfolgter Klärung keineswegs immer terminologisch rigoros. Abstrakte Arbeit und abstrakt menschliche Arbeit verwendet er gelegentlich synonym. So heißt es in seiner letzten ökonomiekritischen Arbeit, den „Randglossen zu A. Wagners „Lehrbuch der politischen Ökonomie“:

„Andererseits hat der *vir obscurus* übersehen, daß schon in der Analyse der Ware bei mir nicht stehengeblieben wird bei der Doppelweise, worin sie sich darstellt, sondern gleich weiter dazu fortgegangen wird, daß in diesem Doppelsein der Ware sich darstellt *zweifacher Charakter der Arbeit*, deren Produkt sie ist: der *nützlichen Arbeit*, i.e. den konkreten Modi der Arbeiten, die Gebrauchswerte schaffen, und der *abstrakten Arbeit*, der *Arbeit als Verausgabung der Arbeitskraft*, gleichgültig in welcher „nützlichen Weise sie verausgabt werde (worauf später die Darstellung des Produktionsprozesses beruht)(...)“ (MEW 19, 370, U.[nterstr.] v.m.)

Mit Wagner sind wir dann direkt wieder bei der Diskussion des Antisemitismus, der bei diesem in inniger Verbindung mit dem „Staatssozialismus“ steht. Marx verliert zu Wagners offenem Antisemitismus – Wagner war einer der Anführer des *Conservativen Central-Comitee* (CCC), der sich bald zur antisemitischen Berliner Bewegung formierte, in der er unter anderem mit Adolf Stoecker zusammenarbeitete – kein Wort, wenn auch folgende Charakterisierung durchaus treffend, aber eben rückblickend unzureichend ist:

„Obgleich die deutsche Gesellschaft sehr *post festum*, ist sie doch nach und nach aus der feudalen Naturalwirtschaft, oder wenigstens deren Vorwiegen, zur kapitalistischen Wirtschaft gelangt, aber die Professoren stehn mit einem Fuß immer noch im alten Dreck, was natürlich. Aus Leibeigenen von Gutsbesitzern haben sie sich in Leibeigene des Staats, vulgo Regierung, verwandelt. Daher sagt auch unser *vir obscurus*, der nicht einmal bemerkt hat, daß meine analytische Methode, die nicht von dem Menschen, sondern der ökonomisch gegebenen Gesellschaftsperiode ausgeht, mit der professoraldeutschen Begriffsanknüpfungs-Methode nichts gemein hat („mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten.“)(...)“ (MEW 19, 371)

## II.

Davon abgesehen habe ich von einer sehr selten gebrauchten, *zweiten Bedeutung* des Ausdrucks *abstrakte Arbeit* gesprochen. Hierbei handelt es sich um *konkrete, nützliche Arbeit*, die im Zuge der Veränderung der Produktionsweise nach der realen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital einfacher und in

diesem Sinne abstrakter wird. Dabei handelt es sich nun nicht wie Du schreibst um einen historisch vergangenen („das Beharren auf dieser historisch *überlebten* Kategorie“), sondern einen *andauernden Prozess*, wobei allerdings das Einfacher- oder Abstrakterwerden immer *relativ* ist. Innerkapitalistisch, also nicht zwei historisch verschiedene Produktionsweisen, sondern Entwicklungsstadien der kapitalistischen Produktionsweise selbst vergleichend, bestimmt sich dies Abstrakterwerden immer *gegenüber* dem *vorherigen* Zustand und muss als *Tendenz*, keineswegs als gleichmäßiger, linearer, sondern als widersprüchlicher Prozess begriffen werden. Eine *direkte, unmittelbare* Beziehung dieses Prozesses zur abstrakt menschlichen Arbeit gibt es nicht. Die kapitalistische, d.h. allgemeine Warenproduktion bringt die abstrakt menschliche und die konkrete nützliche Arbeit in ein gegensätzliches und widersprüchliches Verhältnis. Sie erzeugt einen Widerspruch zwischen den Formen der konkret nützlichen Arbeiten, die gemessen an der vorherigen, sei es vorkapitalistischen oder kapitalistischen, Beschaffenheit der konkreten, nützlichen Arbeit weniger komplex und in diesem Sinne *abstrakter* oder *entleerter* sind. Sie entfaltet zudem den Widerspruch zwischen der bornierten kapitalistischen Form der konkreten nützlichen Arbeit und den historisch durch die kapitalistische Produktion selbst der Tendenz nach zunehmend geschaffenen *Möglichkeiten* einer *volleren* konkret nützlichen und anziehenderen Arbeit (*travail attractif*).

### III.

Du hast nun im darauf folgenden Satz behauptet, dass „festzuhalten ist, daß beide Kategorien in einem gegensätzlichen Verhältnis zueinander stehen (...) und beide aus unterschiedlichen Blickwinkeln denselben Sachverhalt erfassen.“

Das scheint mir einerseits unbegründet (woher der Gegensatz? Welcher Gegensatz?) und andererseits unpräzise. Stehen abstrakt menschliche Arbeit und abstrakte Arbeit *immer* in einem Gegensatz oder bloß in der kapitalistischen Epoche? Inwiefern handelt es sich um einen anderen Gegensatz als den der Ware immanenten Gegensatz zwischen abstrakt menschlicher und konkreter, nützlicher Arbeit?

Ich denke, dass wir hier nur den Gegensatz innerhalb der kapitalistischen „Warenwelt“ zu betrachten haben. Dort stehen jedoch abstrakt menschliche und konkret nützliche Arbeit in einem Gegensatz. Meiner Interpretation zufolge steht die abstrakte Arbeit, sofern sie nicht die „Kurzfassung“ von abstrakt menschlicher Arbeit ist, sondern eine Entwicklung, die mit der konkreten, nützlichen Arbeit vorgeht, bezeichnet, nicht in einem *besonderen* Gegensatz zur abstrakt menschlichen Arbeit, sondern in *demselben* Gegensatz, in dem die konkret nützliche Arbeit zur abstrakt menschlichen steht, weil sie ja nur eine Entwicklung derselben bezeichnet.

Wenn Du anschließend fragst, welche Arbeit, abstrakt menschliche oder konkret nützliche „von elementarerer Bedeutung ist“, so ist die Antwort bereits gegeben. Wenn alle Arbeit einerseits abstrakte, menschl-

che Arbeit und andererseits konkrete, nützliche Arbeit ist, dann kann die abstrakte Arbeit *als Eigenschaft der konkreten, nützlichen Arbeit* erst später auftauchen. Wenn ich Dich richtig verstehe, so meinst Du dies, wenn Du schreibst, dass die eine Kategorie historisch und die andere ökonomisch ist. Nur halte ich diese Ausdrucksweise für missverständlich, denn abstrakt menschliche Arbeit ist zwar eine Kategorie, die allen möglichen Produktionsweisen eigen ist, die aber keineswegs isoliert existiert, sondern notwendig immer in historisch konkreter *Form*. Dasselbe gilt für die konkrete nützliche Arbeit. [1]<sup>15</sup>

In den Ö[konomisch]P[hilosophischen]M[anuskriften ] ist die abstrakte Arbeit *bloß* ein Ausdruck für die kapitalistische Umwandlung der *konkreten, nützlichen Arbeit*, denn Marx hat zu diesem Zeitpunkt noch nicht den Doppelcharakter der Arbeit als Springpunkt der Kritik der politischen Ökonomie entdeckt. Die Abstraktheit der konkreten nützlichen Arbeit ist vor Marx auch *Adam Smith* und *Adam Ferguson* und mit diesen Hegel aufgefallen. In der „Rechtsphilosophie“ heißt es:

„Das Arbeiten des Einzelnen wird durch die Teilung *einfacher* und hierdurch die Geschicklichkeit in seiner abstrakten Arbeit sowie die Menge seiner Produktionen größer. Zugleich vervollständigt diese Abstraktion der Geschicklichkeit und des Mittels die *Abhängigkeit* und die *Wechselbeziehung* der Menschen für die Befriedigung der übrigen Bedürfnisse zur gänzlichen Notwendigkeit. Die Abstraktion des Produzierens macht das Arbeiten ferner immer mehr *mechanisch* und damit am Ende fähig, daß der Mensch davon wegtreten und an seine Stelle die *Maschine* eintreten lassen kann.“ (Hegel: Grundlinien der Philosophie des Rechts. In: Werke in zwanzig Bänden, Bd. 7, S. 352 f.)

#### IV. Vermischtes

Der Paulskirchen-Abgeordnete Schulz will – wie so viele andere – auf Basis der Lohnarbeit freie Zeit für geistige Entwicklung schaffen. Der Witz ist nur der, dass das Kapital die freie Zeit längst geschaffen, allerdings selbst usurpiert hat. Schulz will den Lohnarbeiter „als Mensch“ oder wie es im Wohlfühljargon der Führungskräfte heißt „ganzheitlich“ betrachten, ohne die Lohnarbeit aufzuheben. So kommt er nur zum einseitigen Gegensatz von Leib und Geist, anstelle des Gegensatzes aller Momente der entfremdeten Arbeit und der auf dieser Entfremdung aufbauenden und ihre Struktur in eigener Form reproduzierenden Entfremdung aller Sphären des gesellschaftlichen Seins.

Du schreibst, dass die Ware als Resultat des Kapitals der Ausgangspunkt in K[APITAL]1 Abschnitt 1 sei. Dies ist m.E. nicht haltbar. Marx jedenfalls schreibt das genaue Gegenteil:

„ad 1) Waaren als Product des Capitals. Die Waare, als die elementarische Form des bürgerlichen Reichthums, war unser Ausgangspunkt, die Voraussetzung für die Entstehung des Capitals. Andererseits erscheinen Waaren jetzt als das Product des Capitals. Dieser Cirkellauf unsrer Darstel-

---

15 Die Fußnoten d.A.s (in eckigen Klammern) befinden sich als Endnoten am Ende dieses Textes.

lung entspricht sowohl der historischen Entwicklung des Capitals, für welche ein Waarenaustausch, Waarenhandel, eine der Entstehungsbedingungen bildet, die sich selbst aber auf der Grundlage verschiedener Produktionsstufen bildet, denen allen gemein ist, daß in ihnen die capitalistische Production noch gar nicht oder nur noch sporadisch existirt. Andererseits ist der entwickelte Waarenaustausch und die Form der Waare als allgemein nothwendige gesellschaftliche Form des Products selbst erst das Resultat der capitalistischen Produktionsweise." (MEGA II/4.1, S. 24)

„[Wir gehn von der Waare, von dieser spezifisch gesellschaftlichen Form des Products – als Grundlage und Voraussetzung der capitalistischen Production aus. Wir nehmen das einzelne Product in die Hand und analysiren die Formbestimmtheiten, die es als Waare enthält, die es zur Waare stempeln. Vor der capitalistischen Production wird ein grosser Theil des Products nicht als Waare producirt, nicht zur Waare. Andererseits ist dann ein grosser Theil der Producte, die in die Production eingehn, nicht Waare, geht nicht als Waare in den Productionsproceß ein. Die Verwandlung der Producte in Waaren findet nur an einzelnen Punkten statt, erstreckt sich nur auf den Ueberschuß der Production, oder nur auf einzelne Sphären derselben (Manufacturproducte) etc. Die Producte gehn weder dem ganzen Umfang nach als Handelsartikel in den Proceß ein, noch kommen sie ihrer ganzen Breite nach als solche aus ihm heraus.5) Dennoch ist Waarencirculation und Geldcirculation in bestimmten Grenzen, daher eine bestimmte Gradentwicklung des Handels *Voraussetzung, Ausgangspunkt der Capitalbildung* und der capitalistischen Produktionsweise. Als solche Voraussetzung behandeln wir die Waare, indem wir von ihr als dem einfachsten Element der capitalistischen Production ausgehn. Andererseits aber ist die *Waare* Product, Resultat der capitalistischen Production. Was erst als ihr Element, stellt sich später als ihr eignes Product dar.“ (ebd., S. 30 f.) „Die Waare, wie sie aus der capitalistischen Production herauskömmt, ist verschieden bestimmt von der Waare, wie von ihr als Element, Voraussetzung der capitalistischen Production ausgegangen wird. Wir gingen aus von der einzelnen Waare als einem selbstständigen Artikel, worin sich ein bestimmtes Quantum Arbeitszeit vergegenständlicht, und der daher einen Tauschwerth von gegebner Grösse hat. Die Waare erscheint jetzt doppelt weiter bestimmt(...).“ (ebd., S. 33)

Der nächste Passus geht völlig an meinem Text vorbei oder ich verstehe ihn nicht. Nirgends behauptete ich, dass der Manufakturarbeiter aA, aber noch nicht amA verrichtete. Wie sollte das möglich sein? AmA wird immer verausgabt, aber die konkrete nützliche Arbeit wird erst in der Manufaktur in ihre einfachsten Bestandteile zerlegt und insofern „abstrakt“. Also handelt es sich um einen falschen Gegensatz. Die aA ist keine „historisch überlebte“ Kategorie als Antithese gegen die konkrete Arbeit, sondern die Zerlegung der konkreten nützlichen Arbeit in einfachere, abstraktere Arbeiten ist ein fortlaufender Prozess. Warum dies eine proudhonistische Falle sein soll, ist mir völlig unklar.



## V.

Zu Hegel.

„Das Grosse an der Hegelschen *Phänomenologie* und ihrem Endresultate – der Dialektik, der Negativität als dem bewegenden und erzeugenden Princip – ist also, einmal daß Hegel die Selbsterzeugung d(es) Menschen als einen Proceß faßt (...); daß er also das Wesen der *Arbeit* faßt und den gegenständlichen Menschen, wahren, weil wirklichen Menschen, als Resultat seiner eigenen *Arbeit begreift*.“ (150)

Aber:

„Hegel steht auf dem Standpunkt der modernen Nationalökonomien. Er erfaßt die *Arbeit* als das Wesen, als das sich bewährende Wesen d(es) Menschen; er sieht nur die positive Seite der Arbeit, nicht ihre negative. Die Arbeit ist das *Fürsichwerden d(es) Menschen* innerhalb der *Entäusserung* oder als *entäusserter* Mensch. Die Arbeit, welche Hegel allein kennt und anerkennt ist die *abstrakt geistige*.“ (151)

Da Hegel, wie Marx und Engels in der D[utschen]I[deologie] feststellen, im Gegensatz zu den Junghegelianern überwirkliche historische Kenntnisse (Vgl. MEW 3, 159f) und ein kritisches Bewusstsein über schematische „historische und unhistorische Konstruktionen“ (MEW 3, 117) verfügt, besitzt sein Idealismus *auch* materialistische und historische Momente. Weil er das Wesen der wirklichen historischen Dialektik nicht fassen kann, ist er jedoch unhistorisch und damit unmaterialistisch. Er steht, wie Marx bereits in den ÖPM feststellt, auf dem Standpunkt der Politischen Ökonomie. Aber:

„Grade in ihren besten Repräsentanten, wie A. Smith und Ricardo, behandelt sie die Wertform als etwas ganz Gleichgültiges oder der Natur der Ware selbst Äußerliches. Der Grund ist nicht allein, daß die Analyse der Wertgröße ihre Aufmerksamkeit ganz absorbiert. Er liegt tiefer. Die Wertform des Arbeitsprodukts ist die abstrakteste, aber auch allgemeinste Form der bürgerlichen Produktionsweise, die hierdurch als eine besondere Art gesellschaftlicher Produktion und damit zugleich historisch charakterisiert wird. Versieht man sie daher für die ewige Naturform gesellschaftlicher Produktion, so übersieht man notwendig auch das Spezifische der Wertform, also der Warenform, weiter entwickelt der Geldform, Kapitalform usw.“ (MEW 23, 95, Fn 32)

Daher muss selbst ein Ricardo den Mensch als Robinson fassen. Marx zitiert aus „Zur Kritik...“:

„Auch Ricardo ist nicht ohne seine Robinsonade. „Den Urfischer und den Urjäger läßt er sofort als Warenbesitzer Fisch und Wild austauschen, im Verhältnis der in diesen Tauschwerten vergegenständlichten Arbeitszeit. Bei dieser Gelegenheit fällt er in den Anachronismus, daß Urfischer und

Urjäger zur Berechnung ihrer Arbeitsinstrumente die 1817 auf der Londoner Börse gangbaren Annuitätentabellen zu Rate ziehn. Die Parallelogramme des Herrn Owen scheinen die einzige Gesellschaftsform, die er außer der bürgerlichen kannte."(MEW 23, 90, Fn 29)

Die Aufhebung der Entfremdung kann aufgrund des unkritischen Standpunktes der Politischen Ökonomie und seiner idealistischen Konzeption von Hegel nur als Aufhebung der Gegenständlichkeit überhaupt gefasst werden. Genauer im sog. Abschnitt „Kritik der Hegelschen Dialektik überhaupt“ in den ÖPM. Marx kritisiert die Politische Ökonomie in den ÖPM (und noch einige Zeit danach) auf der Grundlage von Smith und Ricardo. Aber er fasst die Widersprüche der kapitalistischen Ökonomie unter dem Einfluss der Frühsozialisten und des Materialismus, den er zugleich anders als Feuerbach umarbeitet, tiefer als Hegel. Die materialistisch und kommunistisch-kritisch gewendete Entfremdungstheorie fasst *einen* wesentlichen Aspekt des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital. Sie wird später nur kritisch ergänzt und vertieft, keineswegs fallengelassen. Hegel musste dagegen wesentlich „unkritischer Positivis(t)“ und nur „scheinbar kriti(sch)“ bleiben, was keineswegs „Accomodation Hegels gegen Religion, Staat etc.“, sondern der „Lüge seines Princips“(159) geschuldet war. Erst mit dem Doppelcharakter der Arbeit ist das „ganze Geheimnis der kritischen Auffassung“, der „der Springpunkt (...), um den sich das Verständnis der politischen Ökonomie dreht“ (MEW 23, 56) freigelegt. Erst von hier aus lässt sich die wirkliche historische Bewegung und Auflösung der Widersprüche materialistisch (i.e. historisch) und daher wissenschaftlich adäquat fassen. Auf dem Doppelcharakter der Arbeit beruht die ganze Kritik der politischen Ökonomie. Erst sein Begriff macht es möglich, die verkehrten Erscheinungen einer Kritik zu unterziehen und sie als Erscheinungsformen wesentlicher Verhältnisse zu fassen. Hegel musste mit den politischen Ökonomen dem Alltagsleben „kritiklos() (...) Kategorien (wie) „Wert der Arbeit“, „natürlicher Preis der Arbeit“ usw. als letzte() adäquate() Ausdrücke“ übernehmen, was ihn und die Politischen Ökonomen „in unauflösbare Wirren und Widersprüche (verwickelte), während sie der Vulgärökonomie eine sichere Operationsbasis für ihre prinzipiell nur dem Schein huldigende Flachheit bot.“(MEW 23, 561) Marx fährt fort: „Man begreift daher die entscheidende Wichtigkeit der Verwandlung von Wert und Preis der Arbeitskraft in die Form des Arbeitslohns oder in Wert und Preis der Arbeit selbst. Auf dieser Erscheinungsform, die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und grade sein Gegenteil zeigt, beruhen alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten, alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise, alle ihre Freiheitsillusionen, alle apologetischen Flausen der Vulgärökonomie.“(ebd., 562) Der Hegelsche Widerspruch kann trotz der politischen Ökonomie als Grundlage dennoch „Springquelle aller Dialektik“(MEW 23, S. 623, Fn 41) sein, weil Hegel als erster „(...) ihre allgemeine Bewußtseinsformen zuerst in umfassender Weise dargestellt hat. Sie [die Dialektik, M.] steht bei ihm auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen, um den rationellen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.“ (MEW 23, 27).

## VI.

Du schreibst, dass „Arbeit sans phrase“ „eine nicht mehr steigerungsfähige Abstraktion, deren gegensätzliches Verhältnis zur knA ein äußerliches bleibt“. Nicht ich, sondern Marx selbst hat die „Arbeit sans phrase“ als nicht weit genug gehende Abstraktion gefasst:

„(Den) Ökonomen (entging) ohne Ausnahme das Einfache (...), daß, wenn die Ware das Doppelte von Gebrauchswert und Tauschwert, auch die in der Ware dargestellte Arbeit Doppelcharakter besitzen muß, während die bloße Analyse auf Arbeit sans phrase wie bei Smith, Ricardo etc. überall auf Unerklärliches stoßen muß. Es ist dies in der Tat das ganze Geheimnis der kritischen Auffassung;" (MEW 32, S. 11, U. v.m.).

Und:

„Ich habe bereits früher gezeigt, daß die Analyse der Ware auf »Arbeit« bei allen bisherigen Ökonomen zweideutig und unvollständig ist. Es genügt nicht, sie auf »Arbeit« zu reduzieren, sondern auf Arbeit in der Doppelform, worin sie sich einerseits als *konkrete* Arbeit im Gebrauchswert der Waren darstellt, andererseits als *gesellschaftlich notwendige Arbeit* im Tauschwert. (...) Dagegen wird von ihrer besondern Nützlichkeit ganz und gar abstrahiert, soweit sie als wertbildendes Element berechnet oder die Ware als ihre Vergegenständlichung berechnet wird. Als solche ist sie unterschiedslose, *gesellschaftlich notwendige, allgemeine* Arbeit ganz und gar gleichgültig gegen jeden besondern Inhalt (...).“ (Resultate des unmittelbaren Produktionsprocesses, MEGA II/4.1, S. 67, U. v.m.)

Denn es ist ja von der konkreten nützlichen Arbeit zu abstrahieren, um zur abstrakt menschlichen Arbeit zu gelangen. Abstraktum und Konkretum gehören zusammen, aber die Analyse *fixiert* diese beiden Bestimmungen ein – und derselben Arbeit. Die politischen Ökonomen wie Smith und Ricardo gelangen mit ihrer Abstraktion von der konkreten nützlichen Arbeit nur zur „Arbeit sans phrase“, die zwar von den Verschiedenheiten der einzelnen und besonderen konkret nützlichen Arbeit abstrahiert, aber immer noch Züge der konkreten nützlichen Arbeit trägt. [2] Ricardo und Smith ziehen nicht die Konsequenzen aus der Abstraktion. Sie fixieren nicht wie Marx gedanklich das Resultat der Abstraktion, die „uns (...) das Arbeitsprodukt (...) in der Hand verwandelt (...). Abstrahieren wir von seinem Gebrauchswert, so abstrahieren wir auch von den körperlichen Bestandteilen und Formen, die es zum Gebrauchswert machen. Es ist nicht länger Tisch oder Haus oder Garn oder sonst ein nützlich Ding. Alle seine sinnlichen Beschaffenheiten sind ausgelöscht. Es ist auch nicht länger das Produkt der Tischlerarbeit oder der Bauarbeit oder der Spinnarbeit oder sonst einer bestimmten produktiven Arbeit. Mit dem nützlichen Charakter der Arbeitsprodukte verschwindet der nützliche Charakter der in ihnen dargestellten Arbeiten, es verschwinden also auch die verschiedenen konkreten Formen dieser Arbeiten, sie unterscheiden sich nicht länger, sondern sind allzusamt reduziert auf gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit. Betrachten wir nun das Residuum der Arbeitsprodukte. Es ist nichts von ihnen übriggeblieben als dieselbe gespenstige

Gegenständlichkeit, eine bloße Gallerte unterschiedsloser menschlicher Arbeit, d.h. der Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ohne Rücksicht auf die Form ihrer Verausgabung. Diese Dinge stellen nur noch dar, daß in ihrer Produktion menschliche Arbeitskraft verausgabt, menschliche Arbeit aufgehäuft ist. Als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz sind sie Werte – Warenwerte.“ (MEW 23, S. 52)

Deine Ansicht, wonach „der wesentliche Widerspruch (...) dagegen innerhalb des (zusammengesetzten) Begriffs der amA (besteht)“ halte ich für einen groben Irrtum. Ich habe geschrieben, dass *abstrakt menschliche Arbeit kein Kompositum* ist, sondern im Zusammenhang exakt und unmissverständlich das Resultat der Abstraktion von der konkret nützlichen Arbeit bezeichnet. Das Resultat der Abstraktion ist der allen konkret nützlichen Arbeiten gemeinsame menschliche Charakter. Um den Prozess der Abstraktion einschließlich des Resultates sowie den Charakter des Resultates auszudrücken, schreibt Marx „abstrakte menschliche Arbeit“. Es ist dies die letzte Gemeinsamkeit, das Allgemeine aller Arbeiten überhaupt. [3] Würde Marx nur Arbeit schreiben, so wäre gar nicht klar ob individuelle, besondere oder allgemeine Arbeit gemeint ist. Eine weitere Abstraktion als abstrakt menschliche Arbeit kann es *innerhalb* des gesellschaftlichen Seins nicht geben. Würden wir weiter abstrahieren, würden wir nicht mehr nur Arbeit, wie sie spezifisch menschlich ist, sondern auch die instinktartigen Operationen der Tiere miteinbeziehen müssen. Wir würden dann diese *und* die menschliche Arbeit betrachten und das Gemeinsame beider fixieren. Das Gemeinsame kann nach dieser Voraussetzung dann allerdings nicht mehr das spezifisch Menschliche der Arbeit sein, die Arbeit, wie sie *ausschließlich* dem Menschen angehört (Vgl. MEW 23, S. 192). Wir hätten dann eben die Gemeinsamkeiten der Lebensgewinnung von Menschen und höheren Tieren begrifflich fixiert, allerdings um den Preis, nichts über die spezifisch menschliche Weise derselben sagen zu können.

Aber angenommen es stimmt, was Du schreibst und abstrakt menschlich solle einen wesentlichen Widerspruch ausdrücken. Wir müssten dann allerdings Marx eines groben Fehlers bezichtigen. Wie sollte das Resultat der Abstraktion einen Widerspruch enthalten? Es handelt sich bei diesem doch um *unterschiedslose* menschliche Arbeit. Wo aber kein Unterschied und keine Verschiedenheit, da auch kein Gegensatz und kein Widerspruch. Ein Widerspruch käme hier nur zustande, wenn Marx äußerlich und willkürlich das Ideal einer menschlichen Arbeit – und was soll das anderes sein als eine konkrete Arbeit? – der abstrakten Arbeit gegenüberstellt. Ein solches Vorgehen wäre aber nun wirklich ein Rest des utopischen Sozialismus oder Rückfall.

Jetzt geht es mit so wie Dir zuvor: Ich kann Deinen Impuls verstehen, einen Widerspruch innerhalb der Kategorie der abstrakt menschlichen Arbeit zu entdecken, sehe ihn nur nicht so unvermittelt und daher an ganz anderer Stelle. Es ist das Kapital, das den Menschen, der ein „Ganzes produktiver Anlagen und Triebe“ ist, auf den Lohnarbeiter reduziert und dessen Arbeit auf eine Teilarbeit. Um das Kapital und seine Tendenzen zu fassen, bedarf es der Analyse der Ware und daher auch des Doppelcharakters der Arbeit.

[VII.]

[...]

VIII.

Zum Smithschen Ochsen noch eine weitere Stelle:

„Nun kann zwar in der Wirklichkeit der Consum der Lebensmittel durch die Arbeiter selbst so im Arbeitsproceß einbegriffen sein (eingeschlossen sein), wie der Consum von *matières instrumentales* durch die Maschinen z. B. in dieselben eingeschlossen ist, so daß der Arbeiter nur als von dem Capital gekauftes Instrument erscheint, das zu seiner Function im Arbeitsproceß des Consums, des Zusatzes einer gewissen Portion Lebensmittel als seiner *matières instrumentales* bedarf. Es findet dieß mehr oder minder statt je nach dem Umfang und der Brutalität der Exploitation des Arbeiters. Indeß ist es begrifflich nicht in dieser engen Weise (das weitre sehn wir ad 3 bei der Reproduction des ganzen Verhältnisses) in dem Capitalverhältniß enthalten. Im Durchschnitt verzehrt der Arbeiter seine Lebensmittel während der *Unterbrechung* des unmittelbaren Arbeitsprocesses, während die *Maschine* die ihrigen *während ihres Functionirens* verzehrt. (Thier?) Dann aber, die ganze Arbeiterklasse betrachtet, wird ein Theil dieser Lebensmittel von Familiengliedern verzehrt, die noch nicht, oder nicht mehr arbeiten. In der That kann sich in der Praxis der Unterschied zwischen einem Arbeiter und einer Maschine auf den zwischen Thier und Maschine, quoad *matières instrumentales*, und deren Consum reduciren. Doch ist dieß nicht nothwendig und gehört daher nicht in die Begriffsbestimmung des Capitals.“(MEGA II/4.1, S. 59f)

Dass Marx, wenn er die Lohnarbeiter als Arbeits- oder Lasttiere bezeichnet (z.B. auch MEW 26.3, S.253), dies nicht im ontologischen Sinne, sondern metaphorisch oder alltagssprachlich (Analogie)meint, wird u.a. an diesen beiden Stellen deutlich:

„Aber Mac beseitigt die Schwierigkeit, gestützt auf die abgeschmackte „Ausflucht“ Mills. Man hilft dem Übelstand ab, indem man den charakteristischen Unterschied, aus dem der Übelstand entspringt, durch eine Phrase, wegplaudert. Der charakteristische Unterschied ist der: Der Gebrauchswert des Arbeitsvermögens ist Arbeit, daher Tauschwert schaffend. Der Gebrauchswert der andren Waren ist – Gebrauchswert im Unterschied von Tauschwert, weshalb kein change, den dieser Gebrauchswert durchläuft, ihren prädestinierten Tauschwert ändert. Man hilft dem Übelstand ab, indem man die Gebrauchswerte der Waren – Tauschwert nennt, und die Operationen, die sie als Gebrauchswert durchlaufen, die Dienste, die sie als Gebrauchswerte in der Produktion leisten – *Arbeit* nennt. So spricht man ja im gemeinen Leben von Arbeitstieren, Arbeitsmaschinen und sagt wohl auch poetisch, daß das Eisen unter der Glut arbeitet, oder arbeitet, wenn es unter

der Wucht des Hammers stöhnt. Es schreit ja sogar. *Und nichts leichter zu beweisen, als daß jede ‚Operation‘ Arbeit ist, denn die Arbeit ist eine - Operation.*" (MEW 26.3, S. 179)

„Die ganze objektive Welt, die ‚Güterwelt‘, versinkt hier als bloßes Moment, bloß verschwindende, stets und stets neu erzeugte Betätigung der gesellschaftlich produzierenden Menschen. Nun vergleiche man diesen „Idealismus“ mit dem grob materiellen Fetischismus, worin die Ric[ardo]sche Theorie „in this incredible cobbler“ McCulloch ausläuft, wo nicht nur der Unterschied zwischen Mensch und Tier, sondern sogar zwischen Lebendigem und Ding verschwindet. Und danach sage man, daß der proletarische Gegensatz dem erhabnen Spiritualismus der bürgerlichen Ökonomie gegenüber einen rohen, auf das brutale Bedürfnis ausschließlich gerichteten Materialismus gepredigt!“ (ebd., S. 263)

[1] „Die allgemeinen Momente des Arbeitsprocesses, wie sie in Ch. II dargestellt wurden, also z. B. die Dirmention der gegenständlichen Bedingungen der Arbeit in Material und Mittel gegenüber der lebendigen Thätigkeit des Arbeiters selbst u. s. w., sind von jedem historischen und spezifisch gesellschaftlichen Charakter des Productionprocesses unabhängige, und für alle möglichen Entwicklungsformen desselben gleich wahr bleibende Bestimmungen, in der That unveränderliche Naturbedingungen der menschlichen Arbeit. Es zeigt sich dieß gleich schlagend darin, daß sie für die unabhängig arbeitenden, nicht im Austausch mit der Gesellschaft, sondern nur im Austausch mit der Natur producirenden Menschen gelten, Robinson u. s. w. Es sind also in der That absolute Bestimmungen der *menschlichen* Arbeit überhaupt, sobald sie sich aus dem rein thierischen Charakter herausgearbeitet hat.“ (MEGAII/4.1, S. 93).

[2] In Ricardos „Grundsätze der Politischen Ökonomie“ ist in Hinblick auf den Wert (Wertgröße) ausnahmslos nur die Rede von „Arbeit“: „*Der Wert einer Ware oder die Quantität einer anderen Ware, gegen die sie ausgetauscht wird, hängt ab von der verhältnismäßigen Menge an Arbeit, die zu ihrer Produktion notwendig ist, nicht aber von dem höheren oder geringeren Entgelt, das für diese Arbeit gezahlt wird.*“ (David Ricardo: Grundsätze der Politischen Ökonomie. Berlin 1959, S. 9)

[3] Der zusammengesetzte Begriff mag den Schein erzeugen, dass Marx hier auf einen inneren Widerspruch in der abstrakt menschlichen Arbeit, einen zwischen Abstraktion und Mensch verweisen will. Auf diese Idee kann man m.E. aber nur kommen, wenn man einzelne Passagen aus dem Zusammenhang reißt und dann unabhängig von diesem über die Bedeutung nachdenkt. Es hat für mich eine gewisse Ähnlichkeit zu Adolph Wagners von Marx verspotteter „Begriffsanknüpfungsmethode“. Diese idealistische und gewaltsame Methode hat Marx jedoch nicht nötig. Tatsächlich soll der zusammengesetzte Begriff „abstrakt menschlich“ nur das Resultat der Abstraktion fixieren, um den Fehler der Politischen Ökonomen zu vermeiden.

★★

### **U an M und ALLE (17.08.2018)**

Lieber M.,

wir sind uns einig über die aus KAP I (1. Aufl.)<sup>16</sup> von Dir zitierte Passage (Seite 1)<sup>17</sup> zum Gegensatz zwischen der »**unmittelbar gesellschaftliche(n) d.h. gemeinsame(n) Arbeit**«, deren »**Produkte den unmittelbar gesellschaftlichen Charakter eines Gemeinprodukts enthalten**« und den Arbeiten, deren Produkte den Charakter »**von einander unabhängiger Privatarbeiten**« besitzen, die ihren

<sup>16</sup> Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) Reihe II Band 5,41.

<sup>17</sup> KOMKORR 4 M an U (05.08.2018), 1 f.

»Charakter von Waaren« bestimmen, was sich »aus der Analyse der Waare« ergibt.

Worin wir nicht übereinstimmen, ist die unterschiedliche Interpretation der »Analyse der Waare« und der Bedeutung der »**contradictio in adjecto**« (51)<sup>18</sup> bei der Charakterisierung des T[ausch]Werts, woraus am Ende der Begriff der abstrakt menschlichen Arbeit (amA) abgeleitet wird; diese Ableitung ist notwendig, damit die Ungleichnamigkeit der privat als Waren produzierten Produkte gleichnamig gemacht, d.h. in eine gesellschaftliche Form gebracht werden kann, die ihren Austausch ermöglicht. Das Gleichnamigmachen der nicht unmittelbar vergleichbaren Privatarbeiten geschieht in KAP I (2.Aufl.)<sup>19</sup> ausgehend vom Widerspruch zwischen G[ebrauchs]Wert und T[ausch]Wert in einem Abstraktionsprozeß, in dessen Verlauf das Dilemma, daß die in den Waren enthaltenen verschiedenen Arbeiten, damit diese miteinander ausgetauscht werden zu können, vergleichbar gemacht werden müssen, scheinbar beseitigt ist. **»Andererseits aber ist es grade die Abstraktion von ihren Gebrauchswerten, was das Austauschverhältnis der Waren augenscheinlich charakterisiert. Innerhalb desselben gilt ein Gebrauchswert grade so viel wie jeder andre, wenn er nur in gehöriger Proportion vorhanden ist. ([MEW 23,] 51,52)... Als Gebrauchswerte sind die Waren vor allem verschiedner Qualität, als Tauschwerte können sie nur verschiedner Quantität sein, enthalten also kein Atom Gebrauchswert.«** (52) Daraus ergibt sich die spannende Frage, wie K.M. vom TWert zum Wert kommt. Dies geschieht, wie ich in meiner Kritik an den ‚Zwei Einäugigen‘ gezeigt habe,<sup>20</sup> durch den Reduktionsprozeß des G[Werts] auf den Wert über die Reduktion der verschiedenartigsten menschlichen Arbeiten auf **»menschliche Arbeit überhaupt«**, was immer der Inhalt und die Formen sein mögen, in denen sie verausgabt werden: Auch **»die Gleichsetzung mit der Weberei reduziert [!] die Schneiderei tatsächlich auf das in beiden Arbeiten wirklich Gleiche, auf ihren gemeinsamen Charakter menschlicher Arbeit. Auf diesem Umweg ist dann gesagt, daß auch die Weberei, sofern sie Wert webt [!], keine Unterscheidungsmerkmale von der Schneiderei besitzt, also abstrakt menschliche Arbeit ist. Nur der Äquivalenzausdruck verschiedenartiger Waren bringt den spezifischen Charakter der wertbildenden Arbeit zum Vorschein, indem er die in den verschiedenartigen Waren steckenden, verschiedenartigen Arbeiten tatsächlich auf ihr Gemeinsames reduziert, auf menschliche Arbeit überhaupt.«** (65) Du wirst zugeben müssen, daß die absurde Vorstellung (ich sage ausdrücklich nicht wie D.W.: Metapher!) des Wert webenden Webers ziemlicher Dada ist und daß in ebendieser absurden Versinnbildlichung der das Wertgesetz bestimmende Widerspruch auf die Spitze getrieben ist, vor allem, wenn wir uns die **»unmittelbar gesellschaftliche d.h. gemeinsame Arbeit«**, deren **»Produkte den unmittelbar gesellschaftlichen Charakter eines Gemeinprodukts enthalten«** immer wieder als Kontrastfolie zu diesem Widerspruch hinzudenken. (s.o.)<sup>21</sup>

18 Karl Marx: Das Kapital Kritik der politischen Ökonomie Band I. Marx-Engels-Werke (MEW) 23,51.

19 Die Erste Auflage (MEGA II.5) erschien 1867; die zweite Auflage (MEGA II.6) 1872. Die MEW entsprechen der von Friedrich Engels 1890 herausgegebenen vierten Auflage.

20 DAS KAPITAL DEBATTE 1 Ulrich Knaut: Zwischen zwei Einäugigen kann nur der Blinde König werden.  
<https://www.partheimmarx.org/?p=1501>

21 MEGA II.5,41.

Der absurden Situation des Wert webenden Webers entspricht die aus einem Adverb und einem Adjektiv zusammengesetzte »**abstrakt menschliche Arbeit**« (und nicht: **abstrakter, menschlicher Arbeit** !), deren in sich widersprüchlicher Charakter zunächst nicht besonders auffällt und nur hervortritt, wenn wir die menschliche Arbeit als eine besondere Qualität der Gattung Mensch im Unterschied zu tierischen Gattungen auffassen. Nur dann ergibt die Kombination der Attribute »**abstrakt**« und »**menschlich**« auch den gewollten Widersinn als: »**abstrakt menschliche Arbeit**«. Nicht weniger widersinnig ist die Behauptung, daß in Arbeiten, die als menschliche aufeinander bezogen sind (siehe Dein Zitat aus KAP I, 1. Aufl., bei Dir auf S. 1 und 2<sup>22</sup>) »**diese Beziehung selbst [sic!]... als die spezifisch gesellschaftliche Form der Arbeiten**« aufgefaßt wird.<sup>23</sup> Eine Beziehung, die selbst zur gesellschaftlichen Form der Arbeiten wird, ist eine weitere absurde Entsprechung des Wert webenden Webers; diese bewußt in sich widersinnigen Bestimmungen erreichen schließlich im Fetischcharakter der Ware ihren absurden Höhepunkt, der wohl nicht zuletzt als Abrechnung mit den werttheoretischen Ungereimtheiten der ‚Klassiker‘ gemeint sein wird. Die mit Hilfe solcher in sich widersprüchlichen Begriffe durchgeführte Metamorphose der Ware geht nicht wie die politische Ökonomie »**von dem Menschen, sondern der ökonomisch gegebenen Gesellschaftsperiode aus**« und hat »**mit der professoral-deutschen Begriffsanknüpfungs-Methode nichts gemein**« (siehe Dein Zitat aus MEW 19 auf Seite 2.)<sup>24</sup> Eine Methode übrigens, die auch bei unserem gemeinsamen Freund D.[ieter]W.[olf] mit Vorliebe zur Anwendung kommt...

Mit diesen wenigen Andeutungen zu unseren Gemeinsamkeiten und Differenzen zur Marxschen »**Analyse der Waare**« muß ich meine Replik auf Dein Paper zur *abstrakten Arbeit* vorläufig abbrechen. Um mit dem Abschnitt III in Deinem Paper fortzufahren, müßte ich in unsere bisherige Debatte über die abstrakte Arbeit wieder einzusteigen. Dies kann aber erst geschehen, wenn ich die Bearbeitung meines Vortrags beendet habe, was noch ein wenig dauern wird, weil die Fußnoten immer mehr und immer länger werden.

Grundsätzlich würde ich unsere Differenz über die abstrakte Arbeit in unsere Auseinandersetzung mit dem Marxismus der Linken (siehe das *Lehrbuch der politischen Ökonomie* aus dem Jahr 1954) einordnen, wodurch diese eigentlich rein theoretische Debatte einen politischen Charakter erhält. Die von D.W. bestrittenen und als ‚Metaphern‘ verharmlosten in sich widerstreitenden Kategorien stehen für die Differenz zwischen einer linearen und einer komplexen Analyse der Ware. Die eine läuft auf linke V[olks]W[irtschafts]L[ehre] hinaus, bei der anderen bleibt die »**unmittelbar gesellschaftliche d.h. gemeinsame Arbeit**« im Hintergrund präsent, ohne ständig daraus hervorgeholt zu werden...

Kürzlich erschien in der FAZ ein Text von Sinn über die Zinspolitik der EZB und die Target-Außenstände der BRD:<sup>25</sup> wie sinnvoll wäre es, sich in den finanztechnischen Apparat einzuarbeiten, wenn dabei an

22 KOMMKORR 4 U (05.08.2018), unter: I.

23 MEGA II.5,41.

24 Karl Marx: [Randglossen zu Adolph Wagners „Lehrbuch der politischen Ökonomie“] MEW 19 (355-383),370.

25 FAZ 30.05.2018 Euro-Austritt Italiens ist möglich.

<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/sinn-haelt-euro-ausstieg-italiens-fuer-moeglich-15615375.html>



Ende vielleicht kaum mehr als eine skandalgefütterte EZB-Kritik herauskommt? Die EU ist keine Weltmacht, sie ist aber am Zusammenspiel und der Konkurrenz der Weltmächte maßgeblich beteiligt. Wie die USA schiebt auch sie einen riesigen Berg Schulden und Außenstände vor sich her. Von den anderen großen und kleinen global players ganz zu schweigen. Wissen wir über dieses globale Zusammenspiel mehr, wenn wir mehr über die faulen Kredite der EU erfahren? Da Du vor längerer Zeit diesen Autor erwähnt hast, würde ich gern wissen, ob es uns weiterbringt, Sinn zu lesen?

Viele Grüße

U.

